

# .loyal

DAS MAGAZIN FÜR SICHERHEITSPOLITIK

#12  
2021

4,50 EURO

## Soldaten-Radio

Santa Claus im Äther  
kommt aus der Eifel

## Mehrwert

Privat beschaffte Ausrüstung  
in der Bundeswehr

## Porträt

Als Muslima in den  
Streitkräften

# Der Kalte Krieg ist zurück

Die Zahl der Atomwaffen ist geringer als zur Zeit der Blockkonfrontation. Doch die Lage ist heute unübersichtlicher.



in Partnerschaft mit



**alle Marken, alle Modelle**



**exklusive Rabatte**



**Barkauf, Finanzierung und Leasing**

## Ihr Weg zum Wunschfahrzeug

Vier bequeme, zeitsparende Schritten

- 1** Greifen Sie über das Service-Portal [www.reservisten-service.de/auto](http://www.reservisten-service.de/auto) auf den Neuwagen-Konfigurator zu
- 2** Wählen Sie Ihr Wunschfahrzeug und erstellen Sie eine unverbindliche Anfrage
- 3** Lassen Sie sich von unseren Service-Mitarbeitern markenübergreifend und kostenlos beraten
- 4** Schließen den Kaufvertrag Ihres Wunschfahrzeugs mit einem deutschen Vertragshändler ab

## Alle Marken, alle Modelle verfügbar

Mit Bestpreis-Versprechen kaufen



## Ausgezeichnet und empfohlen



**Sie haben Fragen? Wir helfen Ihnen gerne weiter!**

**MeinAuto Vorteilsclub** | MeinAuto GmbH  
Gustav-Heinemann-Ufer 72, 50968 Köln

Telefon: 0221 29 28 31-600

E-Mail: [service@meinautovorteilsclub.de](mailto:service@meinautovorteilsclub.de)

# Machtdemonstrationen

**D**eutschland und Europa können Polen dankbar dafür sein, dass es an der Grenze zu Weißrussland Haltung zeigt und robust auf den Angriff des weißrussischen Diktators Lukaschenko reagiert. Der ist skrupellos genug, um Menschen als Waffen gegen die Europäische Union einzusetzen - eine neue Dimension perfider, hybrider Kriegführung. Polens Konsequenz in dieser Krise ist hoch anzuerkennen, weil die gegen die Grenze drängenden Migranten gar nicht nach Polen wollen, sondern nach Deutschland. Warschau könnte sie auch einfach durchwinken. Dass es das nicht tut und die EU als Ganzes verteidigt, kann hierzulande gar nicht genug wertgeschätzt werden.

Man mag sich nicht vorstellen, wie Deutschland auf den Massenansturm herbeigeholter Migranten reagiert hätte, wenn es an der Grenze zu Weißrussland läge – wie übrigens manche von ihnen glauben. Es braucht nicht viel Fantasie, um davon auszugehen, dass Berlin keinen Stacheldraht gezogen und keine Wasserwerfer hätte auffahren lassen. Die Bundesrepublik zeichnete sich noch nie durch besonderes Heldentum gegenüber Diktatoren aus. Außenminister Maas hat bislang noch jeden internationalen Konflikt genutzt, um stets „beide Seiten“ zur Mäßigung aufzurufen, egal ob Täter oder Opfer. Umso bemerkenswerter ist es, dass er zur Lage an der weißrussischen Grenze für seine Verhältnisse klare Worte gefunden hat.

Er und seine europäischen Kollegen formulieren nach und nach die einzig richtige Position: kein Nachgeben gegenüber dem Diktator in Minsk, keine Aufnahme der von ihm instrumentalisierten Migranten. Stattdessen sich steigende Sanktionen gegen das Minsker Regime und Sicherung der Außengrenzen der EU, wie es in Sonntagsreden von jeher gefordert wird. Die polnisch-weißrussische Grenze ist der Lackmustest, was die Reden europäischer Politiker zu diesem Thema wert sind. Was EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen zu Beginn dieser Krise von sich gab, war jedenfalls ein völlig falsches Framing: Sie hatte sinngemäß gesagt, dass die EU kein Geld geben werde, um Mauern und Stacheldraht in Europa zu finanzieren. Ziemlich schnell ist sie von der Realität, von Ratspräsident Michel und von den Außenministern eingeholt worden. Mauern und Stacheldraht haben sehr wohl einen Sinn, wenn es darum geht, sich nicht erpressen zu lassen, und seine Lebensweise gegen Bedrohungen von außen zu schützen.

Apropos Bedrohungen: Der russische Präsident Putin nutzt die aktuellen Spannungen, um das zu tun, was er am besten kann – Angst verbreiten, Unsicherheit schüren und mit dem Feuer spielen. Ein Wort von ihm, und Lukaschenko würde kuschen. Putin aber ist der Hintermann des Kriminellen in Minsk. Putin lässt Atombomber über Weißrussland hart am NATO-Luftraum fliegen, an der Grenze zur Ukraine wieder einmal hunderttausend Soldaten aufmarschieren und schießt einen alten sowjetischen Satelliten ab, wodurch er die Raumstation ISS gefährdet. Damit weiß die Welt nun, dass Russland nach den USA, China und Indien als viertes Land über diese Fähigkeit zur Kriegführung im erdnahen Weltraum verfügt. Der abgeschossene Spionage-Satellit Kosmos 140 wurde übrigens 1982 in der Ukraine gebaut. Wenn das mal keine Ansage in Richtung Ukraine ist. In Kyjiw wird man diese Botschaft Putins als das verstanden haben, was sie ist: eine unverhohlene Machtdemonstration.



**ANDRÉ UZULIS**  
Chefredakteur

# Inhalt

## #12 2021

### TITEL

#### Der Kalte Krieg ist zurück

---

- 8** **Wettrüsten**  
Die Großmächte modernisieren ihre Atomwaffen und entwickeln neue Raketentechnologien.

- 15** **Zweitschlag**  
Strategische U-Boote sind wieder gefragte Waffensysteme.

### BLICKPUNKT

---

- 18** **Nukleare Teilhabe**  
Die Beteiligung an US-Atomwaffen innerhalb der NATO.

### STREITKRÄFTE

---

- 20** **Einsatz im Äther**  
Für Radio Andernach sind die Weihnachtstage eine besondere Herausforderung.

- 24** **Privates Ausrüsten**  
Selbst gekauftes Material ist wichtig für die Ausrüstung von Bundeswehr-Soldaten.

### PORTRÄT

---

- 30** **Harte Kämpfe**  
Oberfähnrich Hülya Süzen überlebte einen Anschlag, eine Hirnblutung und kämpfte sich in die Bundeswehr.

### WISSEN

---

- 36** **Neuer Standard**  
Die Bundeswehr hat ein neues Lehrbuch zur Militärgeschichte erarbeitet – Interview mit Oberst Dr. Frank Hagemann.



- 40** **Weihnachtslektüre**  
Die Auswahl der *loyal*-Redaktion für empfehlenswerten Lesestoff zur Sicherheitspolitik über die Feiertage.

### FORUM RESERVE

---

- 47** **Verbessert**  
Acht Vorschläge des Verbandes an die künftige Regierung für eine einsatzbereite Reserve.

- 48** **Starker Klang**  
Wie ein Reservist vergessener Militärmusik neues Leben einhaucht.



## 58 Die Erste

Regina Gräfin zu Stolberg-Wernigerode erinnert sich an ihre Auslandseinsätze.

## Aus den Landesgruppen

## 68 Bayern

Der Verband unterstützt das Landesregiment bei der Gefechtsstandsausbildung.

5 IMPRESSUM

6 FORUM/GEWINNSPIEL

28 NACHRICHTEN

Fotos: Jonas Ratermann; Kevin Schrief / Bundeswehr; imago images / ITAR-TASS

# Impressum

**LOYAL – DAS MAGAZIN FÜR SICHERHEITSPOLITIK**  
erscheint elf Mal jährlich mit ständigem Heftteil  
*Die Reserve*

#### HERAUSGEBER

Wolfgang Wehrend  
Vizepräsident für Kommunikation und digitale  
Transformation

Verband der Reservisten der Deutschen  
Bundeswehr e.V.  
Zeppelinstraße 7 A, 53177 Bonn  
Postfach 20 14 64, 53144 Bonn  
Telefon 0228 / 2 59 09-0, Fax 02 28 / 2 59 09-29  
www.reservistenverband.de  
info@reservistenverband.de

#### REDAKTION

Dr. André Uzulis (uz), Chefredakteur  
Tel. 069 / 75 91-23 92,  
andre.uzulis@fazit.de

Björn Müller (bm), Redakteur  
Tel. 069 / 75 91-23 95,  
bjoern.mueller@fazit.de

#### GESTALTUNG & LAYOUT / ARTDIREKTION

Ruwen Kopp

#### ANSCHRIFT DES VERLAGS

Fazit Communication GmbH  
Frankenallee 71 – 81, 60327 Frankfurt am Main  
Fax 069 / 75 91-26 73  
Geschäftsführung: Jonas Grashey, Hannes Ludwig

#### VERTRIEB & ABOVERWALTUNG

Fazit Communication GmbH  
c/o Cover Service GmbH & Co. KG  
Postfach 1363, 82034 Deisenhofen  
Telefon 089 / 8 58 53-832, Fax 089 / 8 58 53-68 32  
E-Mail: fazit-com@cover-services.de  
ISSN 0343-0103 7805

#### BEZUGSPREIS

Das Jahres-Abonnement umfasst elf Ausgaben und kostet im Inland 45 Euro (inklusive MwSt. und Versand). Es verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn es nicht spätestens sechs Wochen vor Ablauf gekündigt wird. Die Abonnementpreise sind fest gebundene Ladenpreise.

#### ANZEIGENVERKAUF

Jürgen Vehling (verantwortlich)  
Reservisten Service GmbH  
Zeppelinstraße 7a, 53177 Bonn  
Telefon 0172 / 6 27 64 19  
E-Mail: RSG@reservistenverband.de  
www.reservisten-service.de

#### ANZEIGENVERWALTUNG & DISPOSITION

Fazit Communication GmbH,  
c/o Cover Service GmbH & Co. KG  
Postfach 1363, 82034 Deisenhofen  
Telefon 089 / 8 58 53-836, Fax 089 / 8 58 53-6 28 36  
E-Mail: fazit-com-anzeigen@cover-services.de

#### DRUCK

Westdeutsche Verlags- und Druckerei GmbH  
Kurhessenstraße 4 – 6, 64546 Mörfelden-Walldorf

Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Rezensionen kann keine Haftung übernommen werden. Die mit Namen oder Verfasserzeichen versehenen Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion, des Verbands oder des Verlags. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.

#### AUFLAGE DIESER AUSGABE

125.350

#### VERBANDSKOMMUNIKATION

Nadja Klöpping (Leitung), Telefon 0228 / 2 59 09-20  
zgl. Ansprechpartner für loyal

#### DIE RESERVE

**REDAKTIONELLE LEITUNG**  
Benjamin Vorhölter

#### REDAKTION

Nadja Klöpping, Sören Peters,  
Julian Hückelheim, Florian Rode,  
Julia Spieß (Praktikantin)

#### GESTALTUNG & LAYOUT

Julia Spieß, Benjamin Vorhölter, Gina Patan

#### REDAKTIONSANSCHRIFT

Zeppelinstraße 7A, 53177 Bonn  
Telefon 0228 / 2 59 09-20, Fax 0228 / 2 59 09-29  
presse@reservistenverband.de

#### VERANTWORTLICH FÜR FORUM RESERVE

Benjamin Vorhölter  
c/o Reservistenverband, Bundesgeschäftsstelle  
Zeppelinstraße 7A, 53177 Bonn  
Telefon 0228 / 2 59 09-26, Fax 0228 / 2 59 09-29  
b.vorhoelter@reservistenverband.de

#### VERANTWORTLICH FÜR BADEN-WÜRTTEMBERG

Johann Michael Bruhn, Lembergerweg 23  
74392 Freudental, Telefon 07143 / 88 10 26  
baden-wuerttemberg.presse@reservistenverband.de

#### VERANTWORTLICH FÜR BAYERN

Prof. Dr. Eberhard Grein, Sanktjohanserstraße 84,  
83707 Bad Wiessee, Mobil 0172 / 3 43 78 84  
bayern.presse@reservistenverband.de

#### VERANTWORTLICH FÜR BERLIN

Dr. Sebastian Söllner, Landesgeschäftsstelle Berlin,  
Kurt-Schumacher-Damm 41, 13405 Berlin,  
Mobil 030 / 49 81 30 23, berlin@reservistenverband.de

#### VERANTWORTLICH FÜR BRANDENBURG

Ronald Nitschke, Paul-Wegener-Straße 7  
14480 Potsdam, Mobil 0170 / 6 97 47 77  
brandenburg.presse@reservistenverband.de

#### VERANTWORTLICH FÜR BREMEN

Hinnerk Brüning, Falkenberg Landstraße 95 b  
28865 Lilienthal, Mobil 0160 / 99 22 70 25  
bruening\_falkenberg@yahoo.de

#### VERANTWORTLICH FÜR HAMBURG

Karsten Bebensee, Hoogezeand-Sappemeer-Ring 37  
21502 Geesthacht, Mobil 0177 / 7 59 89 01  
hamburg.presse@reservistenverband.de

#### VERANTWORTLICH FÜR HESSEN

Prof. Dr. phil. h.c. Michael Ruis,  
Meisengasse 28, 60313 Frankfurt am Main,  
Telefon 069 / 97 67 18 82, Mobil 0163 / 6 00 50 00  
hessen.presse@reservistenverband.de

#### VERANTWORTLICH FÜR MECKLENBURG-VORPOMMERN

Peter Schur, Landesgeschäftsstelle Mecklenburg-  
Vorpommern, Werder-Kaserne, Walther-Rathenau-  
Straße 2a, 19055 Schwerin, Telefon 0385 / 55 52 67  
schur-schwerin@t-online.de

#### VERANTWORTLICH FÜR NIEDERSACHSEN

Alfred Claußen, Ziegelweg 6  
26188 Edewecht-Friedrichsfehn  
Telefon 0160 / 98 03 68 64  
AlfredClaussen@ReserveNiedersachsen.de

#### VERANTWORTLICH FÜR NORDRHEIN-WESTFALEN

Daniel Rasch, c/o VdRBw Landesgeschäftsstelle  
Wilhelm-Raabe-Straße 46, 40470 Düsseldorf  
Telefon 0211 / 61 20 69  
nordrhein-westfalen@reservistenverband.de

#### VERANTWORTLICH FÜR RHEINLAND-PFALZ

Michael Sauer, Landesgeschäftsstelle  
Rheinland-Pfalz Kurmainz-Kaserne, Postfach 4369,  
55033 Mainz, Mobil 0160 / 96 65 65 66,  
E-Mail: michael.e.sauer@t-online.de

#### VERANTWORTLICH FÜR DAS SAARLAND

Bernhard Manneck, Landesgeschäftsstelle Saarland  
Dillinger Straße 7, 66822 Lebach  
Mobil 0174 / 9 47 67 27  
bernard.manneck@t-online.de

#### VERANTWORTLICH FÜR SACHSEN

Michael Reinwaldt, Landesgeschäftsstelle Sachsen  
August-Bebel-Straße 19, Gebäude 019  
01219 Dresden, Mobil 0174 / 9 06 63 97  
reinwaldt@reservistenverband-sachsen.de

#### VERANTWORTLICH FÜR SACHSEN-ANHALT

Tobias Krull, Schillerstraße 45, 39108 Magdeburg  
Mobil 0172 / 3 21 02 80, Fax 0391 / 5 40 27 80  
sachsen-anhalt.presse@reservistenverband.de

#### VERANTWORTLICH FÜR SCHLESWIG-HOLSTEIN

Landesgeschäftsstelle Schleswig-Holstein,  
Thomas Franke, Mobil 0152 / 33 68 88 69  
thomas.franke@vernetztesicherheit.de

#### VERANTWORTLICH FÜR THÜRINGEN

Jörg Heise, Unter der Mühle 230  
99100 Biensfeld, Mobil 0173 / 3 71 70 47  
thueringen.presse@reservistenverband.de

# Briefe an die Redaktion



Zu: Editorial: „Neue Eiszeit“, *loyal* 11/2021

## Russen und Deutsche

Die kritische Berichterstattung zu Russland kann ich völlig verstehen, was die Politiker betrifft.

Allerdings muss man dringend zwischen diesen und den Menschen unterscheiden. Im Sommer 2019 verabschiedeten mich bei dem Sommerfest unserer Firma in Russland Dutzende junge, hoch motivierte Russen mit Tränen in den Augen und baten mich: „Bitte geh zurück und sag den Menschen in Deutschland, dass wir nicht alle Kriminelle sind.“ Das hat mich betroffen gemacht, und daher nehme ich diese Gelegenheit wahr. Diese jungen Leute sind top ausgebildet und ungemein motiviert, was man über unsere jungen Landsleute nicht immer sagen kann.

Ich will unter keinen Umständen die dort herrschenden Politiker in Schutz nehmen. Wenn man zurückschaut, wurden auch seitens der NATO viele Fehler gegenüber Russland gemacht. Russland immer „in die Ecke zu drücken“, hilft am langen Ende auch nicht. Russland ist Deutschland kulturell un- gemein nahe, und das nicht

nur wegen all der deutschen Prinzessinnen, die ins russische Zarenhaus eingekerkert haben.

Marcus Huth, Oberstlt d.R.



Zu: *loyal* allgemein, *loyal* 11/2021

## Glückwunsch an *loyal*

Im Wesentlichen bin ich eine „Mit-Leserin“ Ihres Magazins. Ich greife aber immer öfter zu, wenn *loyal* ankommt, und nun muss ich auch mal zur Feder greifen, um ein Feedback zu geben: Glückwunsch zur aktuellen Ausgabe von *loyal*: Ein packendes Titelblatt zu einem spannenden Thema! Dazu ein ganzes Spektrum von anderen sicherheitspolitischen Themen – ein Beleg für die Vielfalt sicherheitspolitischer Fragestellungen. Und der Artikel zur Evakuierung afghanischer Ortskräfte geht unter die Haut. Genau so wird der Bericht vom „vergessenen Krieg“ in der Ukraine in der Oktober-Ausgabe. Interessant auch, wie viele weibliche Autoren diesmal zu Wort kommen! Schon seit einiger Zeit ist festzustellen, dass *loyal* mit der Auswahl der Themen in einem frischen Layout sehr

gewonnen hat. Weiterhin gutes Gelingen!

Claudia Hackhausen, Wiesbaden



Zu: „Künstliche Intelligenz“, *loyal* 11/2021

## Out

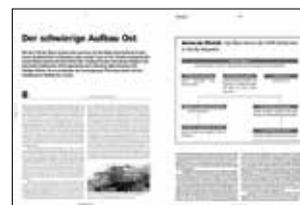
Ähnliche Produkte waren schon 2012 im Fraunhofer-Institut verfügbar. Das ist die Zukunft. Rucksack schleppen mit 45 Kilo ist Raubbau am Körper und völlig out.

Thomas Hecken (via Twitter)

## Augenöffner

Ihr Artikel ist ein Augenöffner. Das Lamento über den Zustand der Bundeswehr wird drastisch versinnbildlicht. Neben den systemischen Mängeln – ich erwähne das allseits beliebte „Waffensystem Lotus Notes“ – wird ein weiteres Problem deutlich, welches sich im Übrigen auch sinngemäß auf unser Land anwenden ließe: Sie zeigen neben den britischen Kameraden das Foto eines Bundeswehrsoldaten bei einem angeblich KI-bezogenen Test. Beide Hände bis zu den Ellenbogen in den Hosentaschen, die Feldmütze wie ein betrunkenen Russe in den Nacken geschoben, schlurft der Kamerad lustlos neben dem Gerät her. Jeder Aspekt dieses Fotos ist ein trauriger Beleg des Zustands der Truppe. Der Kontrast zu den britischen Kameraden könnte größer nicht sein.

Enno Dittmar, Oberst d.R.



Zu: „Der schwierige Aufbau Ost“, *loyal* 11/2021

## Degradierung nein

Ich möchte den letzten Satz des gelungenen Artikels mit einem Zitat aus der Zentralrichtlinie „Die Reserve“ ergänzen, welcher ehemaligen aktiven Bundeswehrsoldaten des Dienstverhältnisses „Weiterverwender“ betrifft: „... haben diesen Dienstgrad mit der Entlassung aus der Bw verloren. Eine Berechtigung zum Führen eines Dienstgrades der Bw entsteht ausschließlich durch Verleihung, wenn erneut ein Dienst in der Bw geleistet wird. Hierzu zählt auch die Zuziehung zu einer DVAG (§ 81 SG) im untersten Mannschaftsdienstgrad.“ Degradierung vom Olt der Bw (aktiv) zum Schützen (d.R.)? Nein danke.

Tilo Stock, ehemaliger Olt NVA und Bundeswehr

Die Leserbriefe geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion wieder. Von den Zuschriften, die uns zu jedem Heft erreichen, können wir nur einen Teil veröffentlichen. Dabei ist es nicht entscheidend, ob sie Kritik oder Zustimmung enthalten. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen.

Ihre Meinung zu unseren Themen ist uns wichtig. Wünsche, Anregungen und Meinungsäußerungen senden Sie bitte an: [loyal-magazin@fazit.de](mailto:loyal-magazin@fazit.de)

# Gesucht wird: das Titelbild des Jahres



1



2



3



4



5



6



7/8



9



10



11



12

*loyal* versteht sich als Magazin für Sicherheitspolitik, das kritische Fragen stellt und sich aktiv an der gesellschaftlichen Diskussion über Verteidigung, Bundeswehr, Reservisten und Soldaten, internationale Politik und Militärgeschichte beteiligt und dazu Menschen unterschiedlicher Herkunft und Ansichten zu Wort kommen lässt. Es hat auch gestalterisch den Anspruch, über eine attraktive Bildsprache zur Auseinandersetzung mit diesen Themen anzuregen. Der Titelseite kommt dabei eine besondere Bedeutung zu. Monat für Monat wählen Redaktion und Grafik aus einer Vielzahl von Vorschlägen ein Titelbild aus, von dem wir der Meinung sind, dass es die Titelgeschichte des Magazins am besten illustriert. Das ist eine wiederkehrende Herausforderung.

Deshalb wollen wir von Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wissen, welches aus Ihrer Sicht das gelungenste Titelbild 2021 war. Wir haben auf dieser Seite noch einmal die elf Cover dieses Jahres zusammengestellt.

Bitte treffen Sie Ihre Wahl und schicken uns die Nummer Ihres Favoriten unter folgendem Betreff/Stichwort zu: „**Titelbild des Jahres**“.

Per Mail an: [loyal-magazin@fazit.de](mailto:loyal-magazin@fazit.de)

Alternativ geht auch eine Postkarte an:  
**Fazit GmbH, Redaktion „loyal“,  
Mittelstraße 2, 10117 Berlin.  
Bitte vergessen Sie Ihren Absender nicht.**

Einsendeschluss ist der 31.12.2021

Unter allen Einsendern verlosen wir drei wertvolle Buchpakete, bestehend aus den folgenden vier Titeln:



**Sönke Neitzel: Deutsche Krieger – Vom Kaiserreich zur Berliner Republik. Eine Militärgeschichte**  
(handsigniert vom Autor)



**Hans Peter von Kirchbach: Herz an der Angel**  
(handsigniert vom Autor)



**Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr: Militärgeschichte. Von der Frühen Neuzeit bis in die Gegenwart**



**Uwe Hartmann: Die NATO. Mächte und Menschen in der transatlantischen Allianz**



TITEL

# DIE NEUE ATOMARE BEDROHUNG



Weltweit kommt die Abschreckung wieder in Mode. Mit China ist jetzt ein dritter Spieler dabei. Die Gefahr einer Eskalation ist so groß wie seit mehr als 30 Jahren nicht mehr.

# Kalter Krieg 2.0

Das Gleichgewicht des Schreckens mit Abertausenden von Atomsprengköpfen hat in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts jahrzehntelang einen fragilen Frieden zwischen NATO und Warschauer Pakt garantiert. Nach einer Phase der Entspannung gehen die Großmächte nun wieder auf Konfrontationskurs. Die Abschreckungspolitik erlebt als Kalter Krieg 2.0 eine Neuauflage.

VON ANDRÉ UZULIS

**E**s war eine bemerkenswerte Nachricht, die Anfang Oktober aus den USA kam: Zum ersten Mal seit vier Jahren haben die amerikanischen Streitkräfte wieder die Zahl ihrer Atomsprengköpfe veröffentlicht: 3750 einsatzbereite und nicht einsatzbereite sollen es sein. Unter US-Präsident Donald Trump war das ein Staatsgeheimnis. Sein Nachfolger Joe Biden hat offensichtlich kein Problem damit, diese Zahl der Welt zu nennen. Nach Angaben des amerikanischen Außenministeriums sind das aktuell 55 Sprengköpfe weniger als im Jahr zuvor und 72 weniger als im September 2017. Die von den USA aktuell genann-

te Zahl weicht allerdings von Daten ab, die das Stockholmer Friedensforschungsinstitut SIPRI ermittelt hat. Demnach verfügen die USA über 5800 Sprengköpfe, Russland über 6375.

In jedem Fall ist das bedeutend weniger als das, was sich in den Arsenalen während des Kalten Kriegs im 20. Jahrhundert gegenüberstand. 1967 hielten alleine die Amerikaner für einen Krieg gegen die Sowjetunion 31.255 Atomsprengköpfe vor – eine Zahl, die gereicht hätte, um die Erde x-mal zu vernichten. Heute soll es nach SIPRI-Angaben weltweit mehr als 13.000 Atomsprengköpfe geben. Die allerdings sind laufend modernisiert worden und halten immer noch ein Gleichgewicht des





Uncle Sam reitet auf einer Atombombe: Das Graffiti auf der ehemaligen amerikanischen Abhörstation auf dem Teufelsberg im Berliner Grunewald versinnbildlicht das Zeitalter des Kalten Kriegs.

Schreckens aufrecht. Zu den bekannten Atomwaffenstaaten gehören Frankreich (290 Atomsprengköpfe), Großbritannien (215), Pakistan (160), Indien (150) und Israel (90). An all diesen Mächten ist inzwischen allerdings China vorbeigezogen. Sein Atombombenarsenal wird auf 320 Sprengköpfe geschätzt, Tendenz rapide steigend. Allein 2019 und 2020 legte sich Peking 30 weitere Sprengköpfe zu. Die USA prognostizierten kürzlich, dass China bis 2030 über 1000 Sprengköpfe verfügen wird – doppelt so viele wie bislang vorhergesagt.

Absolut gesehen ist die Zahl dieser Massenvernichtungswaffen heute niedriger als vor 50 oder 60 Jahren. Weniger gefährlich geworden ist die Welt durch die Redu-

zierung dennoch nicht. Vor allem die chinesische Hochrüstung ist es, die Politikern und Militärs im Westen Sorge bereitet. Die Volksbefreiungsarmee wächst in einem Maße, dass der Westen kaum noch mit dem Zählen nachkommt. Zudem sind im Gegensatz zum Kalten Krieg unsichere Kantonisten wie Nordkorea in den Club der Atomwaffenstaaten eingetreten; der Iran könnte in absehbarer Zeit dazukommen. Ausgerechnet in dieser Zeit ist US-Präsident Trump aus dem bewährten INF-Vertrag über die atomare Abrüstung bei den Mittelstreckenraketen ausgestiegen. Nur durch den Wechsel im Weißen Haus und dem raschen Handeln von Präsident Biden kurz nach Amtsantritt ist es gelungen, zumindest den New-Start-Ver-



Show of Force: Ein russischer Kampffjet vom Typ MIG-31 zeigt bei einer Vorführung die Hyperschallrakete „Kinschal“ (Bild oben). Aufstellung von Besatzungen des „Jars“-Waffensystems für ballistische Interkontinentalraketen in Vorbereitung auf die Parade zum Ende des Zweiten Weltkriegs 2020 in Moskau.



trag mit Russland zu retten. Biden unterzeichnete dessen Verlängerung am 5. Februar dieses Jahres kurz vor dem Auslaufen. In dem Abkommen verpflichten sich Washington und Moskau, ihre Atomsprengköpfe auf jeweils 1550 zu reduzieren. Allerdings hat der Vertrag in den zurückliegenden Jahren nicht viel mehr gebracht, als die Arsenale auf einem halbwegs gleichen Stand zu halten. Als Erfolg kann das nur werten, wer keine großen Hoffnungen auf eine bessere Welt hegt.

Der neue Kalte Krieg wird durch eisiges Schweigen begleitet. Vor einem Monat erst hat der russische Präsident Wladimir Putin die direkten Kontakte zur NATO abgebrochen: Am 1. November schloss Russland seine Vertretung bei der NATO in Brüssel. Zugleich wurde allen Mitarbeitern des westlichen Bündnisses in Russland die Akkreditierung entzogen. Der russische Außenminister Lawrow warf dem Westen vor, nicht an einem „Dialog und einer Arbeit auf Augenhöhe“ interessiert zu sein. Der Rückfall Russlands in die Rolle einer wirtschaftlich auf tönernen Füßen stehenden Sowjetunion, die sich dafür umso mehr durch aggressives Auftreten und markige Worte zu profilieren versuchte, zeichnet sich schon länger ab. 2014 hatte sich Putin mit der Annexion der Krim und der Unterstützung pro-russischer Separatisten in der Ost-Ukraine verkalkuliert: Der Westen hat beides nie akzeptiert. Auch wenn die aktive Unterstützung der Ukraine durch den Westen eher lau ausfiel, gelten gegenüber Russland doch immer noch Sanktionen. Russland reagierte – zuletzt im November – seinerseits mit Säbelrasseln entlang der ukrainischen Grenze, mit der Unterstützung des weißrussischen Diktators Alexander Lukaschenko, der Migranten als Waffe gegen den Westen einsetzt, während Putins einziger Exportschlager – Gas – nach wie vor als Druckmittel von Bedeutung ist.

Dass sich die Welt inzwischen wieder in einem neuen Kalten Krieg befindet, der trotz kleiner gewordener Atomwaffenarsenale gefährlicher sein könnte als das „Gleichgewicht des Schreckens“ im 20. Jahrhundert, erklärt Dr. Frank Sauer, Politikwissenschaftler an der Universität der Bundeswehr in München, im Gespräch mit *loyal* mit dem Verschwinden der strikten Trennung zwischen nuklearer und konventioneller Sphäre. Gemeint sind hier Cyberoperationen oder unbemannte Waffensysteme, die es frü-

her nicht gegeben hat: „Konventionelle Fähigkeiten sind zunehmend dazu geeignet, die nukleare Zweitschlagsfähigkeit zu gefährden, reichen also in die nukleare Domäne hinein. Das erhöht das Risiko, dass in einer akuten Krise ein Staat seine Nuklearwaffen doch zum Einsatz bringt – etwa, weil er fürchten muss, sie sonst in einem konventionellen Entwaffnungsschlag zu verlieren. Insgesamt also keine gute Entwicklung, weil sie global weniger Stabilität und mehr Risiko bedeutet“, so Sauer.

Die Technologie des atomaren Zeitalters hat sich dabei gegenüber dem früheren Kalten Krieg gar nicht stark verändert. Kerngeschäft der nuklearen Abschreckung ist nach wie vor die Bereitstellung von Silos und U-Booten für den Abschuss ballistischer Raketen. Auch die dahinterstehende Idee ist immer noch die gleiche: Eine Atommacht muss in der Lage sein, einen Zweitschlag gegen ein fremdes Land zu führen, von dem es mit Atombomben angegriffen wurde. Nur diese Zweitschlagsfähigkeit hält einen potenziellen Aggressor von einem Angriff ab, weil er befürchten muss, durch die Reaktion selbst vernichtet zu werden.

Deshalb haben alle Atommächte bis heute sichergestellt, dass nach einem verheerenden Erstschlag gegen das eigene Territorium selbst bei unterbrochener Befehlskette ein Zweitschlag ausgeführt werden kann. In Russland gilt immer noch das bereits in der Sowjetunion existierende System „Tote Hand“, das untergeordnete Militärs einen Atomschlag anordnen lässt, wenn die politische Führung durch einen Enthauptungsschlag ausgeschaltet wäre. In Großbritannien ist es Tradition, dass jeder Kommandant eines der vier Trident-U-Boote mit strategischen Atomraketen einen verschlossenen handgeschriebenen Brief des Premierministers erhält mit Instruktionen, wie er sich zu verhalten habe, sollte in einem Atomangriff die britische Regierung vernichtet werden. Dieser sogenannte „Letter of last Resort“ weist den jeweiligen Kommandanten an, wie er in diesem Falle zu agieren habe: zurückzuschlagen, nicht zurückzuschlagen, nach eigenem Ermessen zu handeln oder sich der Führung einer befreundeten Nation, etwa den USA oder Australiens, zu unterstellen. Niemand außer er selbst weiß, was der aktuelle Premierminister Boris Johnson seinen U-Boot-Kommandanten für diesen Fall aufgeschrieben hat. ▶

**Die strikte Trennung zwischen nuklearer und konventioneller Sphäre gibt es nicht mehr. Das macht die Lage so gefährlich.**

---

Der Atomwaffenexperte Frank Sauer spricht bei möglichen Einsatzszenarien von „interessanten doktrinären Entwicklungen in den vergangenen Jahren“: „Russland hat in seiner Nuklearstrategie angekündigt, auch nicht-nukleare Angriffe im Extremfall nuklear vergelten zu wollen. Die Trump-Administration zog daraufhin nach und erklärte dies ihrerseits zur US-Strategie. Präsident Biden hat nun aber angekündigt, dies nicht nur zurückzunehmen, sondern eine „Sole purpose“-Klausel einzuführen. Das würde bedeuten, dass die USA ihr Arsenal als einzig und allein dem Zweck der Abschreckung – und im Ernstfall der Vergeltung – von Angriffen mit Nuklearwaffen dienend deklarieren.“ Sauer bewertet diese Haltung positiv, denn „sie stellt klar, dass man in den USA keine Einsatzszenarien sieht, nach denen man einen Krieg unter Beteiligung von Nuklearwaffen führen und gewinnen könnte.“

Noch aber ist nicht sicher, ob die Biden-Administration dies wirklich umsetzt. Sollte es so kommen, hätte diese Strategieänderung gewiss Auswirkungen auf die atomare Teilhabe der Verbündeten. An der ist auch Deutschland beteiligt; in Büchel in der Eifel lagern etwa 20 amerikanische Atombomben, die im Ernstfall durch deutsche Tornado-Kampffjets ins Ziel getragen werden könnten (siehe auch „Blickpunkt“, Seite 18).

Größter Unsicherheitsfaktor im neuen Kalten Krieg ist die Volksrepublik China und ihr nationalistisch aufgeladener Modernisierungskurs mit Großmachtanspruch, der atomar massiv unterfüttert wird. Trotz der chinesischen „No first use“-Doktrin, die einen atomaren Erstschlag eigentlich ausschließt, trauen die USA den Versicherungen aus Peking nicht und beklagen mangelnde Transparenz und Zweideutigkeiten in dieser Frage. Peking

liefert den Falken in Washington damit genau die Argumente, die sie brauchen, um ein neues Wettrüsten auszulösen. Sauer: „Es wäre dringend notwendig, mit China in Rüstungskontrollgespräche einzusteigen. Leider hat das Land, anders als Russland, kaum Erfahrung mit solchen Prozessen und kaum Vertrauen in sie. China beharrt bisher stur darauf, dass sein vergleichsweise kleines Arsenal keine Rüstungskontrolle notwendig mache.“

Dass inzwischen mit China ein dritter Player auf dem Feld der strategischen Atombewaffnung anzutreffen ist, der zudem auch noch Abrüstungsgespräche ablehnt, ist der bedeutendste Unterschied des aktuellen Kalten Kriegs zu dem im vergangenen Jahrhundert. Dies umso mehr, als Chinas aggressive Politik der Absicherung eigener globaler Interessen in Zukunft immer mehr mit der der USA kollidieren dürfte. Dabei ist von der heiklen Taiwan-Frage noch gar nicht die Rede.

Schwer vorherzusagen ist schließlich, wie sich Nordkorea künftig verhalten wird. Für den Politikwissenschaftler Sauer ist die Entwicklung dort besorgniserregend: „Vieles in Nordkorea wirkt auf uns im Westen fremd, manches geradezu ulkig. Aber Nordkorea hat das alte sowjetische Scud-Design seiner Raketen konsequent weiterentwickelt und inzwischen eigene technische Entwicklungslinien hervorgebracht. Es unterhält Kooperationen im Raketenbereich mit dem Iran und besitzt nicht nur ballistische Raketen, sondern auch Marschflugkörper sowie – wonach es seit Kurzem aussieht – gar Hyperschallgleitvehikel. Im Grunde vollzieht Nordkorea stoisches, allen Sanktionen zum Trotz, den technologischen Entwicklungspfad der Sowjetunion nach, bloß versetzt um einige Jahrzehnte. Man darf Nordkorea nicht unterschätzen.“ ■

Eine der Kernfragen des neuen Kalten Kriegs lautet: Wie berechenbar sind nukleare Newcomer wie etwa Nordkorea? Hier Diktator Kim Jong-un bei einem Besuch im Institut für Atomwaffen.



# Zweitschlag- Garantie

Das amerikanische U-Boot der Ohio-Klasse „USS Nebraska“ feuert zu Übungszwecken eine unbewaffnete, aber nuklear bestückbare Trident II-D5-Rakete ab.

Strategische Unterseeboote sind das wichtigste Mittel der Abschreckung

VON SIDNEY E. DEAN



# S

echs der acht bekannten Nuklearmächte besitzen ballistische Atomraketen, die auf Unterseebooten geführt werden. International werden diese Waffen als SLBM (Submarine-Launched Ballistic Missile) bezeichnet. Die als Raketräger eingesetzten U-Boote werden als strategische Unterseeboote oder (unter Verwendung des US-amerikanischen Kennungssystems) als SSBN bezeichnet.

Ballistische Atomwaffen auf U-Booten haben einen besonderen strategischen Stellenwert. Im Gegensatz zu landgestützten Raketen oder Atombombern ist der Standort eines abgetauchten U-Bootes unbekannt. Dies hat mehrere Vorteile. Die Vorbereitung eines Raketenstarts erfolgt unter Wasser, der Überraschungsmoment bleibt erhalten. U-Boote können aus jedem zugänglichen Gewässer heraus angreifen, sogar von unterhalb der Polareisdecke; ein Gegner kann den Angriffswinkel nicht vorhersagen. Ferner können strategische U-Boote, im Unterschied zu Interkontinentalraketen, sich dem Gebiet des Gegners nähern, die Flugzeit der Atomraketen ist kürzer. Aus diesen Gründen eignen sich SLBM für Überraschungsangriffe, insbesondere gegen Führungszentralen des Gegners.

Besonders wichtig ist die Tatsache, dass der Gegner keinen Erstschlag gegen ein verdeckt fahrendes strategisches U-Boot ausführen kann. Selbst wenn die eigenen Interkontinentalraketen oder Flugplätze zerstört werden, verbleiben die SLBM als Waffe für einen verheerenden Vergeltungsschlag. Folglich wird diesen Waffen ein starkes Abschreckungspotenzial nachgesagt. Bereits aus diesem Grund gelten sie häufig als wichtigstes Element im Kernwaffenarsenal.

## Einsatztaktik

Strategische Unterseeboote werden speziell für den SLBM-Einsatz entworfen und ausgerichtet. Die größten Einheiten können bis zu 20 mehrstufige Atomraketen in Waffensilos führen, wobei die Raketen je nach Typ bis zu zehn Sprengköpfe haben können. SSBN können monatelang abgetaucht fahren, um der Ortung per Flugzeug oder Satellit zu entgehen. Um der Erfassung durch Sonar zu entgehen, wird der gesamte Schiffsrumpf mit einem schallabsorbierenden Überzug ausgestattet.

Vor allem die U-Boote der NATO-Staaten sowie Russlands sind ausgerichtet, unter der arktischen Eisdecke zu fahren. In eisfreien Gewässern bleibt das U-Boot beim Abfeuern einer Rakete abgetaucht. Die Rakete wird per Pressluft aus ihrem Silo befördert. Die erste Trägerstufe zündet, wenn die Rakete die Wasseroberfläche durchbricht. In arktischen Gewässern durchbricht das U-Boot zuerst die Eisdecke, und startet anschließend die Rakete.

## SSBN-Flotten der Welt

Die US Navy besitzt mit 14 U-Booten der Ohio-Klasse die weltweit größte SSBN-Flotte. Jedes U-Boot führt bis zu 20 Atomraketen vom Typ Trident II-D5. Jede dieser 13 Meter langen Raketen ist ausgerichtet, bis zu 14 Sprengköpfe zu führen; aus Rüstungskontrollgründen werden allerdings nur vier Sprengköpfe pro Rakete montiert (Nutzlast jeweils zwischen 5 und 475 Kilotonnen). Je nach Schwere der Nutzlast beträgt die Reichweite der Trident II zwischen 7.400 und 13.000 Kilometern. In den 2030er-Jahren will die US Navy neue SLBM wie auch eine neue SSBN-Klasse (Columbia Class) einführen.

Großbritannien und Frankreich besitzen jeweils vier SSBN (16 SLBM pro U-Boot). Die britische Vanguard-Klasse, die in zehn Jahren durch die Dreadnought-Klasse abgelöst wird, führt die Trident-II-Rakete. Die französische Le Triomphant-Klasse führt die selbst entwickelten Rakentypen M45 (seit 1996) und M51 (seit 2010 mit 6 bis 10 Sprengköpfen, Reichweite 10.000 Kilometer). Vier neue U-Boote sollen in den 2030er-Jahren eingeführt werden.

Russland besitzt mit elf Einheiten die weltweit zweitgrößte SSBN-Flotte. Seit 2013 wird die neue Borei-Klasse eingeführt. Vier der geplanten zehn Einheiten sind bereits im Dienst. Die Borei-Klasse erreicht offiziell eine Tauchtiefe von 450 Metern. Sie setzt 16 RSM-56-Bulava-SLBM ein. Diese 2018 in Dienst gestellte Rakete führt bis zu sechs Sprengköpfen (100-150 Kilotonnen) und besitzt eine Reichweite von 8.000 bis 10.000 Kilometern. Die stärkste Rakete im Arsenal ist allerdings die R-29RMU2 Layner. Die 2014 eingeführte Waffe fasst bis zu zehn Sprengköpfe (oder vier Sprengköpfe a jeweils 500 Kilotonnen) und hat eine Reichweite von 11.000 Kilometern.

China unterhält derzeit sieben SSBN, doch sollen weitere zehn eingeführt werden. Acht der geplanten Einheiten gehören zur neu entwickelten Klasse 096. Gegenwärtig eingesetzte SLBM haben 8.000 Kilometer Reichweite. Die ab 2025 einzuführende JL-3-Rakete soll 9.000 bis 12.000 Kilometer Reichweite besitzen. Dies würde es chinesischen SSBN erlauben, aus den eigenen Territorialgewässern heraus die US-Westküste anzugreifen.

Indien stellte 2016 das Typschiff der Arihant-SSBN-Klasse in Dienst. Das zweite Schiff dieser Klasse soll 2022 eingesetzt werden. Die 6.000 Tonnen schweren Einheiten führen zwölf SLBM mit 750 Kilometern Reichweite oder vier K-4-Raketen mit 2.500 Kilometern Reichweite. Bis 2025 sollen weitere zwei Arihant in Dienst gestellt werden. Sie werden 7.000 Tonnen Verdrängung haben und die doppelte Nutzlast führen. Sämtliche SLBM Indiens haben nur einen Sprengkopf. Dies gilt auch für die in Entwicklung befindliche K-5 mit einer Reichweite von 5.000 Kilometern.

# Reaktoren der Columbia-Klasse arbeiten 42 Jahre lang ununterbrochen

Nordkorea testete im Oktober 2019 einen als Pukguk-song-3 bezeichnete SLBM. Südkoreanische Streitkräfte dokumentierten einen 450 Kilometer langen Flug, in dessen Verlauf die Rakete eine Höhe von 910 Kilometern erreichte. Im Januar 2021 stellte Nordkorea im Rahmen einer Militärparade eine noch größere Rakete vor. Ob diese bereits einsatzbereit sind oder tatsächlich Kernwaffen führen können, ist nicht bekannt. Aus strategischer Sicht dürfte Nordkorea SLBM anstreben, um US-amerikanische, südkoreanische und japanische Einrichtungen von Osten her zu bedrohen.

## Trends

Im Rahmen der Flottenmodernisierung werden in der Regel neue SSBN-Klassen eingeführt, die größer als ihre Vorgänger sind. Die zusätzliche Länge, Breite und Tonnage steigert die Nutzlastkapazität (Ausnahmen bilden die geplanten britischen und US-amerikanischen SSBN, die weniger Raketen als die gegenwärtig eingesetzten Klassen führen sollen). Neue U-Boote haben auch bessere Stealth-Eigenschaften, um der Erfassung durch (leistungsgesteigerte) gegnerische Sensoren zu entgehen. Hierzu gehört die Einführung voll-

elektrischer Antriebssysteme sowie der Einsatz von geräuscharmen Wasserstrahlpumpen anstatt Schiffsschrauben. Auf der neuen US-amerikanischen Columbia-Klasse wird erstmalig auch ein Reaktor eingeführt, dessen Brennstäbe nicht ausgetauscht werden müssen, sondern ununterbrochen 42 Betriebsjahre ermöglichen.

Auch bei der Entwicklung neuer Raketentypen werden Prioritäten gesetzt. Hierzu gehören gesteigerte Reichweite, verbesserte Zielgenauigkeit durch neue Sensoren und Führungselektronik, sowie die Fähigkeit, gegnerische Raketenabwehrsysteme zu überwinden. In letzte Kategorie fallen etwa manövrierfähige Nutzlastträger, Täuschkörper, sowie neue Materialien, die die Erfassung durch Radar oder Wärmesensoren erschweren.

Eine Alternative zu den SLBM bilden atomar bestückte Marschflugkörper. Pakistan setzt auf diese Technologie. Der eigens entwickelte Hatf-VII- oder Babur-Marschflugkörper kann einen konventionellen oder einen atomaren Sprengkopf führen. Die Waffe wurde 2017 und 2018 erprobt. Es wird international vermutet, dass Hatf-VII auf den beiden dieselelektrischen Unterseebooten der Hashmat-Klasse geführt wird. Russland meldete im Oktober die Verbesserung dieses Konzepts. Das Jagdunterseeboot „Severodvinsk“ startete aus 40 Meter Tiefe einen Hyperschallmarschflugkörper vom Typ Tsirkon. Die künftige Fähigkeit, hyperschallschnelle Kernwaffen auch per Jagdunterseeboot einzusetzen, könnte zu einer Verlagerung des strategischen Gleichgewichts führen. ■

Die strategische U-Boot-Flotte Russlands ist im Nordmeer stationiert. Das Foto zeigt ein Boot der Akula-Klasse, die in Russland unter der Bezeichnung „Projekt 971“ läuft. Diese U-Boote können auch mit ballistischen Raketen bewaffnet werden. Sie sind seit 1984 im Einsatz.

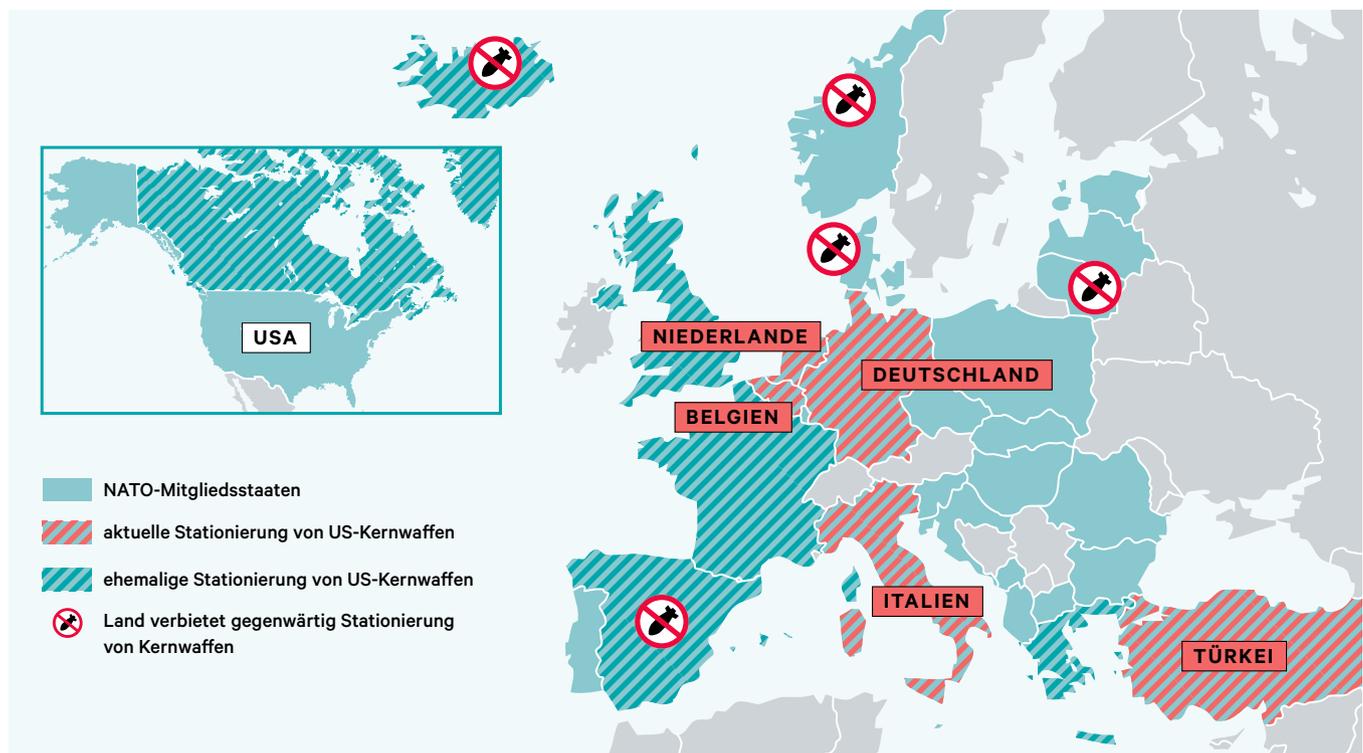


# Nukleare Teilhabe

Nukleare Teilhabe meint, dass NATO-Staaten ohne eigene Atombomben an der Aufbewahrung, an Übungen und an einem möglichen Einsatz von US-Atomwaffen beteiligt sind. Dies erhöht das Abschreckungspotenzial der NATO. Auch soll damit deren Einigkeit demonstriert werden, selbst bei einer nuklearen Eskalation geschlossen gegenüber Aggressoren aufzutreten. Deutschland beteiligt sich mit Tornado-Kampffjets des Luftwaffengeschwaders 33 der Bundeswehr an der Nuklearen Teilhabe. Diese ist jedoch in Gesellschaft und Politik massiv umstritten. **bm**

## Stationierung

Die Einlagerungsstätten von B-61-Atombomben der Nuklearen Teilhabe in Europa, soweit öffentlich bekannt.



Land	Standort	Gelagerte Kernwaffen
 Deutschland	Büchel	bis zu 20
 Belgien	Kleine Brogel	bis zu 20
 Niederlande	Volkel	bis zu 20
 Italien	Aviano	bis zu 20
	Gheddi Torre	bis zu 20
 Türkei	Incirlik	bis zu 20
<b>Gesamt</b>		<b>bis zu 120</b>

Quelle: Heinrich-Böll-Stiftung / IFSH ([www.nuclearsharing.eu](http://www.nuclearsharing.eu)); eigene Recherche

## Kernwaffenstationierung im Kalten Krieg

In West- und Ostdeutschland waren mehr als 200 Lagerstätten bekannt.

**Fliegerhorst Büchel**  
Er wird zur Zeit für ca. 259 Millionen Euro modernisiert und ist der letzte verbleibende Kernwaffen-Standort in Deutschland.



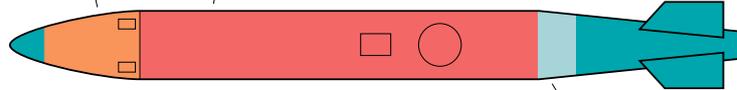
## Lenkbombe B61-12

Die USA planen, die in Deutschland stationierten Freifallbomben vom Typ B61 zu modernisieren. Die neueste Version B61-12 wird lenkbar sein und soll ab 2022 produziert werden. Ihr Bau verzögert sich jedoch seit Jahren.

**Steuerelektronik**  
Positionsbestimmung über Trägheitssensoren

**Sprengkopf**  
Unter Nutzung alter Komponenten, einstellbare Explosionskraft: 0,3/1,5/10/45 Kilotonnen TNT-äquivalent

**Bewegliche Heckflossen**  
Erhöhen die Zielgenauigkeit und ermöglichen eine begrenzte Manövrierfähigkeit



**Zielgenauigkeit**  
Die Hälfte aller B61-12 landen im Umkreis von 30 Metern des Ziels.

**Abstandswaffe**  
B61-12 kann wegen beweglicher Heckflossen auch Ziele einige Kilometer vom Abwurf entfernt treffen

**Raketenmotor**  
Versetzt die Bombe beim Fallen in Rotation (bei alter Version schon vorhanden)

## Trägersysteme

Das Trägersystem Deutschlands, der Kampfjet Tornado aus den 1980er-Jahren, hat kürzlich eine Dienstzeitverlängerung bis 2030 bekommen. Die Debatte zu Nachfolgelösungen dreht sich zurzeit vor allem um den Eurofighter sowie um die US-Typen F-35 und F/A-18E/F „Super Hornet“.



### PA-200 Tornado

**Hersteller:** Panavia (Britisch-Deutsch-Italienischer Gemeinschaftskonzern)

**Produktion:** 1979–1998

**Kampfreichweite:** 1390 km

**Beschaffungskosten:** Bestand vorhanden

**B61-12 Zertifizierung:** Möglich als „System-1“ (ohne verbesserte Waffenfähigkeiten). Erste Testabwürfe fanden statt.

**Herausforderungen:** Maschinen altersbedingt ausfall- und wartungsanfällig.



### F-35

**Hersteller:** Lockheed Martin (USA)  
Planung und Entwicklung durch USA und sieben weitere Länder

**Produktion:** Seit 2006

**Kampfreichweite:** 1093 km

**Beschaffungskosten:** 80–100 Millionen US-Dollar/Flugzeug (für US-Kunden)

**B61-12 Zertifizierung:** Zertifizierung als „System 2“ (voller Funktionsumfang) im Gang.

**Herausforderungen:** Ein Kauf würde das deutsch-französische Projekt des „Future Combat Air System“ (FCAS) in Frage stellen.



### Eurofighter Typhoon

**Hersteller:** Eurofighter Jagdflugzeug GmbH (Britisch-Spanisch-Deutsch-Italienischer Gemeinschaftskonzern)

**Produktion:** Seit 2003

**Kampfreichweite:** 1389 km

**Beschaffungskosten:** 144 Millionen Euro/Flugzeug

**B61-12 Zertifizierung:** Technisch möglich, politisch unwahrscheinlich (kein Interesse der USA, Preisgabe von Industriegeheimnissen durch Europäer)

**Herausforderungen:** Zertifizierung für B61-12 schwierig.



### F/A-18 E/F „Super Hornet“

**Hersteller:** Boeing (USA)

**Produktion:** Seit 1997

**Kampfreichweite:** 1296 km

**Beschaffungskosten:** 170–194 Millionen Euro/Flugzeug

**B61-12 Zertifizierung:** Von US-Seite nicht vorgesehen, laut Boeing jedoch möglich (Dauer: 7–10 Jahre)

**Herausforderungen:** Neuer Flugzeugtyp erfordert umfassende Schulungen für Piloten und Techniker.

## Die Ursprünge

Zu Beginn des Kalten Krieges unterstützen einige NATO-Staaten ohne eigene Atomwaffen, vor allem Deutschland, die Idee einer staatenübergreifenden Nuklearstreitmacht unter Kommando der NATO. Die Idee stammte von den USA, die Amerikaner nahmen aber wieder Abstand davon. Sonst hätte es 1966 keinen Atomwaffensperrvertrag mit



der UdSSR gegeben. Es blieb die „abgespeckte“ Form der nuklearen Teilhabe. Zu deren Konzeption gehört auch die nukleare Planungsgruppe der NATO, in der Stationierungen und Strategien diskutiert werden. Frankreich verzichtet auf die Teilnahme an der Gruppe. Deutschland ist von Beginn an dabei.



# Santa Claus im Äther

**Radio Andernach hat sich nach dem Abzug aus Afghanistan neu erfunden. Seit knapp einem Jahr wird nur noch aus der Eifel in alle Welt gesendet. Die Zielgruppe aber ist dieselbe geblieben: deutsche Soldaten im Ausland. Die bevorstehenden Festtage sind für die Mannschaft des Einsatzradios der Bundeswehr wie eh und je eine besondere Herausforderung.**



Sie sind Teil des guten Tons bei Radio Andernach: Isabelle Holstein leitet die Grußredaktion, Patrick Müller hat in diesem Jahr die Geschenke für die Hörer besorgt. Wenn die beiden auf Sendung gehen, bekommen die Soldaten im Auslandseinsatz Herzklopfen.

# S

VON ANDRÉ UZULIS

Santa Claus hat viele Adressen. Die finnische Stadt Rovaniemi am Polarkreis behauptet von sich, die offizielle Heimatstadt des Weihnachtsmanns zu sein. Daneben können Kinder in Deutschland dem Weihnachtsmann an so klingende Ortsnamen wie Himmelsthür oder Himmelpfort schreiben. Soldaten der Bundeswehr im Auslandseinsatz schreiben hingegen an Radio Andernach, wenn sie beschenkt werden wollen. Das sendet aus einer Gegend, von der man gerne glaubt, dass Knecht Ruprecht auch hier zu Hause ist, der ja bekanntermaßen „von drauß' vom Walde“ kommt. Einsame Wälder gibt es genug rund um die außerhalb von Mayen gelegene Oberst-Hauschild-Kaserne. Und wenn Schnee liegen würde, könnte man sich die Eifel auch als Winterwunderland vorstellen, von dem aus der Weihnachtsmann am Heiligabend zu seiner Bescherungstour startet.

Weihnachtsmann vom Dienst bei Radio Andernach ist in diesem Jahr Oberfeldwebel Patrick Müller. Wie es sich für eine Großorganisation wie der

Bundeswehr gehört, trägt er eine ganz profane Funktionsbezeichnung: „Projektleiter Adventskalender“. Dieser Job hat es in sich. Lange bevor überhaupt jemand an das Weihnachtsfest 2021 gedacht hat, machten sich Müller und eine ebenfalls bei Radio Andernach eingesetzte Kameradin an die Arbeit, denn die Sache mit den Weihnachtsgeschenken ist kniffliger, als man denkt. Wir wissen nicht, wie der echte Weihnachtsmann in Rovaniemi, Himmelpfort, Himmelsthür oder wo immer der alte Geselle seinen Dienstsitz hat, an all die Geschenke kommt – Patrick Müller weiß, dass es harte Arbeit ist, sie zu besorgen.

„Wir haben im Oktober 2020 begonnen, unsere Weihnachtsaktion 2021 vorzubereiten“, sagt Müller. Und das bedeutet: Klinkenputzen. Denn die Geschenke, die Radio Andernach verlost, sind alle gesponsert. 650 Wirtschaftsunternehmen wurden angeschrieben, 60 Zusagen haben Müller und seine Mitstreiterin am Ende erhalten. Die Firmen, die an der Aktion mitmachen, haben sich nicht lumpen lassen: Rund 300

Hochwert-Geschenke sind zusammengekommen. Und die bringt Müller jetzt im Dezember unters Volk – spricht unter die Teilnehmer des Radio-Andernach-Adventskalenders. Zielgruppe sind die deutschen Soldaten, die sich in diesem Monat im Auslandseinsatz befinden. Das ist in der Tat die einzige Teilnahmevoraussetzung, mit der man sich online bei Radio Andernach melden kann, egal, ob man sich als Hörer des deutschen Betreuungssenders in Mali, auf dem Balkan, im Baltikum, im Irak oder auf einem Schiff der Deutschen Marine in fernen Gewässern aufhält.

Jeden Tag vom 1. bis zum 25. Dezember gibt es etwas zu gewinnen bei Radio Andernach: eine Playstation zum Beispiel, einen Weber-Gasgrill, Rucksäcke, Bücher, Wellness-Gutscheine, Amazon-Gutscheine... Schon im November haben die Moderatoren von Radio Andernach täglich um 10.45 und um 14.45 Uhr, begleitet von schmissigen Jingles, die Advertsaktion beworben. Slogan: „Mitmachen *ren-tiert* sich“. Das Rentier ist das Motto der diesjähri- ▶



Aus einem der drei Studios in Mayen werden die Sendungen live ausgestrahlt. In den beiden anderen Studios entstehen die Vorproduktionen. Ganz wichtig dabei: die Musik. Mirko Frenzel (rechts) ist der Herr der Hits. Als Musikplaner muss er den Geschmack möglichst vieler Soldaten bedienen. 1,5 Millionen Titel stehen ihm dazu im Archiv zur Verfügung.

gen Aktion. Vom 1. Dezember an werden täglich um 11.20 Uhr die Gewinner des Tages bekannt gegeben, sonntags um 15.20 Uhr.

Radio Andernach macht den Adventskalender bereits seit zehn Jahren – eine der beliebtesten Aktionen des Senders, wie Chefredakteur Oberstleutnant Rolf Borges sagt. Offiziell nennt er sich „Dezernatsleiter Betreuungsmedien“ und ist damit der Vorgesetzte der 70 Radiomacher, die aus der Eifel in alle Welt ausstrahlen. Sie produzieren Tag für Tag ein Radioprogramm, wie man es von deutschen Sendern, vor allem Privatsendern, auch kennt – einerseits. Andererseits ist es ein Unikum im Äther. Nicht nur, dass das Programm anders als die üblichen Wellen für ein ganz spezielles Publikum gemacht wird – Soldaten im Auslandseinsatz und ihre Angehörigen in der Heimat –, sondern es ist auch gar nicht frei empfangbar.

Radio Andernach wird Soldaten im Auslandseinsatz über das „Betreuungsmedienprojekt Streitkräfte“ (BeM-SK) zur Verfügung gestellt, in dessen Medien-Cloud der Sender zu finden ist. Darüber hinaus kann das Signal von Radio Andernach auch in die IT-Netze der Einsatzkontingente eingespeist werden, sofern die Kapazität ausreicht. Weiterer Ausspielweg ist eine App. Das Gan-

ze untersteht dem Zentrum für Operative Kommunikation der Bundeswehr, das wiederum zum Organisationsbereich Cyber- und Informationsraum gehört.

Der Unterschied zu Wellen wie SWR 3, WDR 2 oder Bayern 3 besteht unter anderem in der sehr viel breiteren Musikauswahl. „Was der öffentlich-rechtliche Rundfunk in drei oder vier Wellen für ein jeweils spezifisches Publikum sendet, bringen wir in einer Welle unter“, sagt Mirko Frenzel, der Musikplaner von Radio Andernach. In der Sprache der Radiomacher heißt das: der Musikteppich ist breiter. Nicht nur „das Beste der 80er und 90er und das Neueste von heute“, wie es so oder ähnlich aus vielen populären Wellen im deutschen Radio tönt, bringt Radio Andernach, sondern auch Musik „der Ränder“.

Der 42 Jahre alte Hauptfeldwebel und seine Musikredakteure suchen aus ihrem 1,5 Millionen Titel umfassenden Musikarchiv auch schon mal Titel des westfälischen Techno-Pioniers WestBam oder der schwedischen Heavy-Metal-Band Sabaton heraus. Nicht jedermanns Sache. Aber notwendig, um auch dem exklusiveren Musikgeschmack mancher Soldaten draußen in der Welt nachzukommen. Um 20 Uhr gibt's jeden Tag ein anderes Genre zu hören: mal Black Music, mal Rock,

mal elektronische Musik, mal – ja, auch das muss sein – Schlager. Möglichst jeder Soldat soll sich mit seinem musikalischen Stecknadel wiederfinden. Titel laufen – anders als bei den Sendern in der Heimat – nur einmal am Tag, um größtmögliche Abwechslung zu bieten. Am häufigsten gewünscht werden von den Hörern aber auch hier die jeweils aktuellen Charts-Titel oder auch Klassiker wie AC/DC oder Abba.

Das Programm besteht neben der Musik vor allem aus Nachrichten, Presseschauen, Hintergründen aus dem politischen Berlin (mit einer eigenen Hauptstadtkorrespondentin), Korrespondentenberichten der Nachrichtenagentur dpa, Neuigkeiten aus der Bundeswehr, den Einsatzgebieten, dem Wetterbericht aus der Heimat – und zwei „Unique Selling Points“, wie Chefredakteur Borges sie nennt: den Veranstaltungstipps einmal pro Stunde und den Grüßen. An diesem Vormittag werden unter der Rubrik „360 Grad“ beispielsweise ein Dart-Turnier in Mali, ein Kinoabend in Pristina und ein Feldgottesdienst in Litauen angekündigt. Solche Veranstaltungstipps bietet kein anderes Medium. Die Grüße aus der Heimat in die Einsatzgebiete oder auch umgekehrt sind für die Hörer-Sender-Bindung der dickste Kitt. Von den Lieben daheim zu

hören oder ihnen zu sagen, dass es einem gut geht – das ist für die meisten Soldaten mit der wichtigste Grund, Radio Andernach einzuschalten.

Weil die Grüße so bedeutend sind, gibt es im Funkhaus in Mayen sogar eine eigene Grußredaktion. Geleitet wird sie von Hauptfeldwebel Isabelle Holstein. Sie war selbst in Afghanistan im Einsatz und weiß aus eigener Erfahrung um die emotionale Bedeutung ihrer Aufgabe. Ungefähr 2000 Grüße erreichen die Redaktion jedes Jahr. Zum Valentinstag, zum Mutter- oder Vatertag und natürlich zu Weihnachten sind es besonders viele. Gerade zu Weihnachten empfinden Soldaten im Auslandseinsatz die Trennung von Familie und Freunden als bitter. Wenn ein Soldat dann per Audiogruß aus der Heimat erstmals das Quäken seines neu geborenen Kindes hört, das er noch nie im Arm gehalten hat, geht das unter die Haut und treibt es auch manchmal den Machern bei Radio Andernach die Tränen in die Augen. Allein diesen Dezember dürften bis zum Weihnachtsfest wieder 200 bis 300 Grüße zusammenkommen, schätzt die 31 Jahre alte Radiomacherin.

Fast 20 Jahre lang hatte Radio Andernach auch direkt aus Afghanistan gesendet. Am zweiten Weihnachtsfeiertag vergangenen Jahres ging die letzte Sendung direkt vom Hindukusch on air. Dann bauten die Radioteleute ihr Studio und die Redaktion dort ab. Insofern ist dieses Weihnachtsfest in der Oberst-Hauschild-Kaserne auch ein Tag der Erinnerung und des Rückblicks. Der Sen-

der, der so lange wie nie zuvor aus einem Einsatzgebiet für ganze Generationen von Bundeswehr-Soldaten gesendet hatte, war zunächst auf sich zurückgeworfen. Plötzlich saßen sie alle unter einem Dach ihres Funkhauses in der Eifel. Kaum einer der Radiomacher hatte eine Erinnerung daran, wie es eigentlich vor dem Afghanistan-Einsatz war. Sie mussten sich neu erfinden.

Seit einem Jahr senden sie für alle deutschen Zielgebiete nur noch aus der Heimat. Zweimal täglich live, von 9 bis 13 Uhr und von 14 bis 18 Uhr. Der Rest wird – bis auf die Nachrichten – vorproduziert. In Mali gibt es ein festes Korrespondententeam mit zwei Redakteuren, in die anderen Einsatzgebiete reisen die Radioredakteure nach Bedarf. Oberstleutnant Borges ist sich sicher, dass Radio Andernach als Betreuungsmedium auch in einer sich wandelnden Bundeswehr, für die die Landes- und Bündnisverteidigung wieder im Fokus steht, seinen Platz haben wird. „Die Bundeswehr ist eine Bündnisarmee, unsere Soldaten werden immer auch in anderen Ländern eingesetzt werden, und sei es im NATO-Gebiet. Den Kontakt zur Heimat zu halten, ist in jedem Einsatz, in jeder Übung im Ausland letzten Endes eine Frage auch der Moral und der Motivation.“ Ausgelegt und bereit ist Radio Andernach, das betont Borges allerdings, um in ein bis zwei Einsatzgebieten Redaktionen zu bilden und von dort zu senden. Wohin die deutsche Sicherheitspolitik auch führt, der Sender ist auf alle vorbereitet. ■



Dezernatsleiter Rolf Borges: Radio Andernach ist dafür ausgelegt und bereit, in ein bis zwei Einsatzgebieten Redaktionen zu bilden und von dort zu senden.

## Radio Andernach

Radio Andernach ging aus einer der beiden Rundfunkkompanien hervor, die die Bundeswehr in ihrer Frühzeit aufgebaut hat. Radio Andernach und Radio Oberharz gehörten zu der damals so genannten Psychologischen Verteidigung. Während Radio Oberharz später aufgegeben wurde, blieb Radio Andernach – benannt nach seinem ursprünglichen Standort Andernach am Rhein – erhalten.

Es ist heute der Hörfunksender der Bundeswehr und hat seinen Standort in Mayen in der Eifel. Dort, in der Oberst-Hauschild-Kaserne, hat auch das Zentrum für Operative Kommunikation seinen Sitz. Seine Vorgängerorganisation wurde 1959 aufgestellt. Die im Heer angesiedelte Truppengattung hieß zunächst Psychologische Kriegführung (PSK), dann Psychologische Verteidigung (PSV) und bis 2013 Operative Information. 1000 Soldaten zählt die Truppe heute.

Operative Kommunikation hat den Auftrag, über die verschiedenen Medien (Druckwerke, Hörfunk, Video, Online) auf Zielgruppen im Einsatz einzuwirken und deren Verhalten im Sinne der eigenen politischen und militärischen Ziele zu beeinflussen: das Informationsumfeld wird also als militärischer Handlungsraum erschlossen. Dazu gehört auch die Rückkopplung in die Heimat: Betreuung und Information der eigenen Truppen sind das zweite Aufgabenfeld der Operativen Kommunikation. Die wichtigste Brücke zwischen Heimat und Einsatz in der Bundeswehr ist Radio Andernach. Daneben gibt es den Fernsehsender BW-TV; er bietet Informationen und ein Unterhaltungsprogramm mit Spielfilmen, Bundesliga und anderen Formaten.

# Alles andere als Standard



Ein Model im Sommerdienstanzug der Marine – nach Maß geschneidert und aus besserem Stoff. Aufgewertet machen selbst die tragen Bundeswehr-Uniformen etwas her.

# In modischen Fragen hat sich die Bundeswehr seit ihrer Gründung nicht mit Ruhm bekleckert, aber auch bei praktischen Aspekten der Ausrüstung drückt nicht nur der Schuh. Selbstbeschaffung heißt für viele Soldaten die Devise.

VON BJÖRN MÜLLER

Vor einer Weile fragte die FDP im Bundestag das Wehressort nach privat beschaffter Ausrüstung in der Truppe. Der Bendlerblock antwortete sinngemäß: Da nicht erlaubt, existiert sie nicht. Eine surreale Rückmeldung. Gerade die Kampftruppe der Bundeswehr ist durchsetzt von Selbstbeschafftem, das die Sollausrüstung nicht vorsieht. Rund um die Uhr kann das sehen, wer sich durch die Social-Media-Kanäle der Streitkräfte klickt. In den Flaggschiffen der Außenwerbung, den YouTube-Serien, wird mit privater Ausrüstung sogar offensiv geworben. Auf dem Werbeplakat von „Die Mission – Bereit, dich zu schützen“ zur Battlegroup in Litauen prangt ein Panzerkommandant mit angesagtem Spezialkräftehelm samt Sprechsatz mit Gehörschutz, den es bis dato nur für die VJTF gibt. *loyal* hat sich in den vergangenen Monaten in der Truppe umgehört, was sich Soldaten selbst beschaffen und warum. Das Hauptmotiv, das sich dabei zeigt, ist der Drang zur Optimierung, weniger das Beseitigen krasser Mängel.

Oberstabsärztin Constanze Eßer zu *loyal*: „Studien belegen, dass Frauen schneller auskühlen als Männer, da das Verhältnis zwischen Hautoberfläche und Körpergewicht ein anderes ist. Die wichtigste Ergänzung waren für mich ein Schlafsack und eine Isomatte, die passgenauer sind und so einen besseren Wärmeerhalt garantieren. Dadurch bleibe ich leistungsfähiger.“ Die 35-Jährige hat die Erfahrung gemacht, dass gerade jüngere Soldaten Defizite in der Ausrüstung durch private Beschaffung ausgleichen. Kontext dieser Einstellung ist der Wandel der Bundeswehr zur Berufsarmee. Die Zeiten, in denen eine Linieninfanterie aus Wehrpflichtigen mit Parka und Holzschuft-G3 Winterbiwak hielt, sind vorbei. Heute besteht die Kampftruppe aus Spezialinfanterie, welche die Bundeswehr im Kalten Krieg teils gar nicht hatte, wie Scharfschützen. Liegen diese tagelang auf Lauer im Schnee, brauchen sie isolierende Hightech-Bekleidung. Auch die soldatische Kernkompetenz Schießen ist anspruchsvoller geworden. Bis 1990 galt das Ziel, sowjetische Schützenreihen auszudünnen. Dafür reichte das Trai-

nieren auf Zielscheiben, meinte die Bundeswehr. Nach den Einsatzerfahrungen von Kosovo bis Afghanistan, muss heute ein dynamisches Schießen im Vor- und Zurückgehen beherrscht werden. Dafür sollten die Soldaten ihr Pistolenholster ideal zur Körpergröße befestigen können, um flüssig die Seitenwaffe zu ziehen. Die Lochkoppel der Bundeswehr erlaubt das kaum und ist legendär unbeliebt in der Truppe. Trumpf ist maximale Modularität. Standard sind heute Gurtwesten, so genannte Chest Rigs mit dem MOLLE-System aus den US-Streitkräften. Das sind Felder, auf denen sich mit Schlaufen Taschen dicht an dicht befestigen lassen. Sie sind gängige Privatzukäufe in der Infanterie.



In der Werbung der Bundeswehr wimmelt es von privat beschaffter Ausrüstung.

Die Spezialisierung der Ausrüstung nimmt künftig weiter zu. Der Fähnrich der Panzergrenadiertuppe Stefan Hardt (Name geändert) im Gespräch mit *loyal*: „Im Puma haben wir nur noch Platz für einen 20-Liter-Behälter unter unserem Sitz.“ Dabei wird die eigene Ausrüstung immer vielfältiger und kleinteiliger. Zum Kampfsystem „Infanterist der Zukunft“, das eingeführt wird, gehört der „Elektronische Rücken“ mit Systemrechner und Funkgerät nebst Akkus. Hinzu kommen weitere Dinge wie Trinkblase, diverse Ferngläser und austauschbare Visiere für die Waf- ▶

fen. Klein und kompakt muss Ausrüstung heute sein. Ein klobiges Brikett wie das Bundeswehr-Essgeschirr aus Alu ist längst ein störender Fremdkörper. „Jeder Soldat, den ich kenne, besorgt sich ein flaches faltgeschirr, dass sich leicht in Hosentaschen oder Rucksack schieben lässt“, so Stefan Hardt. Essen lässt sich damit zwar nicht mehr im Feuer erwärmen; aber der Zeitaufwand, ein solches zu entfachen, sei heute meist eh zu hoch.

Der Fallschirmjäger-Leutnant Felix Dachslar (Name geändert) zu *loyal*: „Das Perfektionieren der eigenen Ausrüstung ist das sinnvollste, was ein Soldat tun kann. Das erhöht den Schutz und damit das Überleben.“ Mit dem Ende des Kalten Krieges sei die Begründung für unzählige Tote passé. Persönlicher Schutz über alles sei zunehmend das Credo westlicher Armeen, vor allem in der Bundeswehr, so Dachslar. Außerdem gehöre das Tüfteln an der Ausrüstung zum Soldatenhandwerk dazu. „Ich habe Kameraden, die sich mit einem 3D-Drucker Transportschnallen für ihre Schutzwesten gebaut haben, um unsere Mehrzweckflinte zum Türöffnen besser zu transportieren. Das sind jene, mit denen die Zusammenarbeit Spaß macht, weil hier das Streben nach Exzellenz im Beruf da ist.“ In der Bundeswehr ist das sogenannte „Buy as you fight“ vor allem bei der Infanterie und deren spezialisierten Kräften Standard, die den Special Forces nacheifern, aber nicht deren Versorgungsluxus haben, wie das KSK mit eigener Beschaffung. Die höchste Summe, die *loyal* von einem Soldaten für private Einkäufe an Ausrüstung genannt wurde, lag bei 5000 Euro.

Folgende Standardausrüstung, erwähnten Soldaten *loyal* gegenüber en masse als Zukäufe: Ersatz für die Kampfhandschuhe in Form von Musketierstulpen. Das Innenfutter wird oft herausgerissen, da sonst die Fingerkrümmung am Abzug der Standardpistole P8 kaum möglich ist. Der De-facto-Bundeswehrhandschuh sind Modelle der Marke Mechanix, die sich Soldaten für rund 20 Euro kaufen; sie sind beliebt, da sie satt anliegen und nur bis zum Handgelenk reichen. Einfache Stirnlampen statt der Taschenlampe, um die Hände frei zu haben, gelten ebenfalls als Fehl in der Sollausstattung. Ebenso kaufen sich

Soldaten gerne die hochwertige Woolpower-Wärmeunterwäsche, die bis dato nur für die VJTF vorgesehen ist und erst bis Anfang der 2030er tröpfchenweise in die Truppe kommt.

Dieses langsame Ausrollen besserer persönlicher Ausrüstung, wie dem neuen Kampfbekleidungssatz, belastet latent den Bundeswehr-Anspruch „Train as you Fight“. Der zweite Schwachpunkt: Beim Alles-aus-einer-Hand-Moloch Beschaffungsamt mit seinem Vehikel Bekleidungsmanagement GmbH ist das Erarbeiten, Umsetzen und Nachsteuern der Ausrüstung ein träges Unterfangen; zumal die Spezialisierungen sich immer weiter verästeln. In der Truppe sehen viele das Konzept eines zertifizierten Warenkorbs als Ansatz, um zügig und präzise die diversen Ausrüstungsbedarfe in der Truppe zu decken. Das hieße, Hersteller bieten im Korb Produkte an, die Rahmenvorgaben der Bundeswehr erfüllen. Der Soldat wählt aus. Sanitätsoffizierin Constanze Eßer: „Bei den neuen Kampfstiefeln ist das vorbildlich umgesetzt. Hier haben Soldatinnen und Soldaten die Wahl zwischen mehreren Herstellern, darun-

ter auch solche, die langjährige Erfahrung in der Entwicklung von Stiefeln für Frauen mitbringen.“ Auch aus Vorgesetztersicht gibt es klare Vorteile. Major Felix Lotzin, bis vor Kurzem Kompaniechef im Aufklärungsbataillon 6 Holstein, zu *loyal*: „Das wäre ein Rückgewinn an Kontrolle darüber, welches Material sich Soldaten anschaffen. Denn es gäbe einen klaren Bezugspunkt an gesicherter Qualität. Und befehlen sollte man am Ende ohnehin nur das, was man auch durchsetzen kann.“

Aus den Gesprächen von *loyal* mit vorgesetzten Offizieren, zeigt sich folgende Grundlinie beim Umgang mit privaten Zukäufen: Zu Beginn gilt oft die „Keine-private-Ausrüstung-Ansage“. Je länger jedoch Vorgesetzte auf ihrem Posten sind, wächst die Bereitschaft der Duldung. Kaum ein Offizier will motivierte Frauen und Männer abwürgen, die erpicht darauf sind, an ihrer Ausrüstung zu feilen. Die rote Linie sind ballistische Einlagen der Schutzwesten abseits der dienstlichen. Bei Chest Rigs, Bekleidung und Co. werden neue Soldaten angehalten, sich bei erfahrenen Kameraden zu qualitativ hochwertigen Produkten am Markt beraten zu

Gefechtshelm und Arbeitshandschuhe, zwei Beispiele von Fotos privat gekaufter Ausrüstung, die Soldaten an *loyal* gesandt haben.





Generalinspekteur Eberhard Zorn trägt seit Jahren gerne Tarndruck-Aufschiebeschlaufen, obwohl sie nicht erlaubt waren. Erst Ende Oktober legalisierte sie Zorn per Weisung.

lassen. Teils arbeiten die Vorgesetzten mit dienstlichen Erklärungen, sodass die Soldaten sensibilisiert sind und gegebenenfalls auf Ansprüche verzichten. Von 2015 bis 2019 gab es zwei Pilotversuche mit zertifizierten Warenkörben, aus denen Soldaten ihre Ausrüstung ergänzen konnten – beispielsweise mit einer Weste, um die Tragekapazität der berüchtigten Lochkoppel zu verbessern, und einer besonders wärmenden Isolierjacke. Beide wurden eingestellt, laut Angaben des Wehrresorts wegen „konkurrierender Beschaffungskapazitäten“ zur zulaufenden neuen Standardausrüstung. Auf Deutsch: Die Industrie könnte nicht genügend Masse liefern. Am Markt zumindest produzieren die Hersteller seit Jahren genug, um ihre private Bundeswehr-Kundschaft zu beliefern. Fragen von *loyal* zur Privatbeschaffung in der Truppe hatte das Beschaffungsamt bis Redaktionsschluss dieser Ausgabe nicht beantwortet.

Auch in den Dienstanzug stecken Bundeswehrsoldaten Geld. Das fängt bei dessen wichtigstem Bestandteil in westlichen Armeen an – dem Baret. Diesem eine schmiegsame Form zu verpassen ist eine Kunst für sich. US-Soldaten schaben dazu sogar den Filz liebevoll mit Rasierklingen fein. Das ausgegebene Bundeswehrmodell ist jedoch zu groß, um eine gute Ästhetik zu erzielen. Gekauft wird deshalb das kleinere „Kommando-Baret“ aus den französischen und britischen Streitkräften. Dessen massenhafte Verbreitung lässt sich bei jedem Antre-

ten beobachten. „Aber Schirmmützen kommen auch wieder, gerade bei Unteroffizieren“, meint Kathrin Schlüter. Die Unternehmerin bedient mit Schlüter-Uniformen Bedürfnisse, welche die Bundeswehr Bekleidungsgesellschaft nicht abdeckt. Dort gibt es seit geraumer Zeit nur die Marine-Variante der Schirmmütze. Bei dieser gilt zudem dasselbe wie beim Baret: Eine kleinere und damit schickere Form ist gefragt, so die Erfahrung von Kathrin Schlüter. Seit 2018 bietet sie Dienstanzüge nach Maß über einen Onlinestore an. Damit erreicht sie vor allem die Studenten und angehenden Offiziere der Bundeswehr-Universitäten in München und Hamburg, über die *loyal* auf die Firma aufmerksam wurde. Die „Box Grundausstattung“ gibt es in Höhe des Bekleidungszuschuss bei der Ernennung zum Offizier – mit Maßhemd, Jacke, Hose und Seidenkrawatte. Bei der Bundeswehr-Kleiderkammer sind die Krawatten aus Polyester, die Stoffe schwerer und der Webshop seit Monaten offline. Erst wurden Wartungsarbeiten als Grund genannt, inzwischen ist von einer Neuauflage die Rede, die bis Februar nächsten Jahres dauern soll. Geordert werden muss bis dahin mit per Hand ausgefülltem Formular via E-Mail. Unternehmerin Schlüter lockt ihre Soldatenkundschaft zudem mit Extras, auf die jene anspringt – wie das Innenfutter in der Waffenfarbe zu wählen. „Vor allem Aufklärer und Marineoffiziere machen davon Gebrauch und sind bereit, für Spezielles Geld auszugeben, wie dem Einnähen von handgestickten Familien- oder Geschwaderwappen“, so Kathrin Schlüter. Bemerkenswert: Trotz des 2015 vom Heeresinspekteur Kasdorf für verbindlich erklärten Basaltgrau bei Heeresjacken lässt sich im Schlüter-Webshop weiterhin eine Option in hellgrau ordern. Laut Schlüter ist der Bedarf vorhanden, da sich niemand an die Weisung halte und manche das dienstlich gelieferte Heeresgrau für das „Kasdorf-Grau“ hielten. Tatsächlich zeigt der Kleiderkammer-Katalog jedoch ein Modell, das heller ist als der von Kasdorf festgelegte RAL-Farbtönen Nr. 7012 nach Farbnormskala. Generell ist fraglich, wie die Weisung eines Heeresinspektors für die Heeresuniformträger in SKB, Sanitätsdienst und CIR gelten soll. Somit bleiben buntes Heeresgrau wie diverse private Ausrüstung fester Bestandteil der Bundeswehr. ■

## Zweite Klasse?

Auch beim Reservistenverband sind Uniformfragen von jeher ein sensibles Thema. Zum Beispiel die sogenannte „Reservistenkordel“. Diese schwarz-rot-goldene Litzen musste von Reservisten außerhalb des Dienstes stets an den Schulterklappen getragen werden. Für viele stellte dies eine ungeliebte Markierung als vermeintliche Soldaten zweiter Klasse dar. Der Reservistenverband setzte sich lange für die Abschaffung der Kordel ein und war 2019 erfolgreich.

Aktuell geht es dem Verband darum, für ältere Reservisten ein Weitertragen der Uniform zu ermöglichen. Das Problem: Spätestens mit 65 zählen Reservisten nicht mehr zum wehrrechtlich verfügbaren Personal und verlieren dann ihre Uniformtrageerlaubnis. Wie bei der Kordel gilt auch hier: Reservisten fühlen sich durch diese Regelung zurückgesetzt.



Mit dem Verkauf dieses Stickers sammelte ein Bundeswehr-Soldat 2000 Euro Spenden für die Afghanistan-Ortskräfte.

## ZAHL DES MONATS

5,3

Prozent beträgt der Frauenanteil bei UN-Missionen. Die Vereinten Nationen fordern einen Anteil von 15 Prozent Frauen bis 2028. Der Anteil der deutschen UN-Kontingente liegt bei 7,9 Prozent Frauen. In einer Studie hat das Verteidigungsministerium nun die Gründe für die geringe Bereitschaft von Bundeswehr-Soldatinnen genannt, sich für UN-Missionen zu melden: lange Abwesenheit vom privaten Umfeld, negative Erfahrungen im Einsatz, keine Karrierevorteile durch eine Beteiligung an UN-Missionen. Für die Studie wurden 765 deutsche Soldatinnen und Soldaten mit und ohne UN-Erfahrung befragt

uz

## AFGHANISTAN

## „Geistersoldaten“ am Hindukusch?

Die Afghanische Nationalarmee (ANA) war offensichtlich deutlich kleiner als offiziell vermeldet. Der frühere afghanische Finanzminister Khalid Payenda sagte im britischen Radiosender BBC, die von der afghanischen Generalität vor der Machtübernahme durch die Taliban gemeldete Truppenstärke sei sechsmal höher angegeben gewesen als in Wirklichkeit. Die Erfindung von „Geistersoldaten“ sei bei afghanischen Truppenführern üblich

gewesen, um Gelder aus dem Westen in die eigenen Taschen abzweigen zu können, so Payenda. Seinen Angaben zufolge hatten real nicht einmal 50.000 Soldaten in der Armee gedient, während auf dem Papier eine Truppenstärke von 300.000 Mann stand. Sollten Payendas Angaben stimmen, würden dies erklären, warum die afghanische Armee im vergangenen Sommer vor den anrückenden Taliban innerhalb weniger Wochen kollabiert ist. Payenda ist vor dem Sturz durch die Taliban und seiner Flucht ins Ausland sechs Monate lang afghanischer Finanzminister in der vom Westen gestützten Regierung von Präsident Aschraf Ghani gewesen. uz

## BUNDESWEHR I



## Geringe Impfquote unter Soldaten

Nur 74 Prozent der aktiven Soldaten sind nach einem Bericht des Magazins „Der Spiegel“ vollständig gegen Corona geimpft. Das Verteidigungsministerium strebe eine vollständige Immunisierung der Truppe an, teilte ein Sprecher mit. Begründet wird dies mit den besonderen Tätigkeiten von Soldaten: beengte Verhältnisse, enger Kontakt untereinander und zu Dritten in Erfüllung ihres Auftrags, schnelle Notfalleinsätze. Auch die Wehrbeauftragte Eva Högl (SPD) hat sich für eine Impfpflicht für Soldaten ausgesprochen. Für Auslandseinsätze gilt bereits jetzt die Duldungspflicht für eine Corona-Schutzimpfung. Das Verteidigungsministerium kann sich seit Monaten nicht mit den Personalvertretungen der Streitkräfte auf die Aufnahme der Corona-Impfung in den verpflichtenden Katalog von Impfungen einigen.

uz

## CYBERKRIMINALITÄT

## Kritische Sicherheitslage

Die IT-Sicherheitslage in Deutschland war von Juni 2020 bis Mai 2021 „angespannt bis kritisch“. Dies sei zum einen auf die Ausweitung cyberkrimineller Lösegelderpressungen hin zu ergänzenden Schweige- und Schutzgelderpressungen zurückzuführen gewesen, teilte die Bundesregierung in einer Unterrichtung für den Bundestag mit. Zudem hätten Angreifer die Produktion neuer Schadsoftware-Varianten im Vergleich zum vorigen Berichtszeitraum deutlich beschleunigt. „Wurden im vorigen Berichtszeitraum noch durchschnittlich 322.000 neue Varianten pro Tag bekannt, so lag der Tagesindikator im aktuellen Berichtszeitraum bei durchschnittlich 394.000 Varianten pro Tag“, heißt es in der Unterrichtung. Insgesamt haben Angreifer im Berichtszeitraum rund 144 Millionen neue Schadprogramm-Varianten produziert.

uz



BUNDESWEHR II

## Von Sandrart wechselt

Der bisherige Divisionskommandeur der Oldenburger 1. Panzerdivision, Generalmajor Jürgen-Joachim von Sandrart, hat am 19. November das Kommando des Multinationalen Korps Nordost in Stettin übernommen. Dieser aus deutschen, polnischen und dänischen Einheiten bestehende Truppenverband mit seinem Stab in der nordwestpolnischen Stadt hat eine Schlüsselfunktion beim Schutz der Nordost-Flanke der NATO. Verbunden mit der neuen Aufgabe ist von Sandrarts Beförderung zum Generalleutnant. Bereits sein Vater Hans-Henning von Sandrart war in Oldenburg in den 1980er Jahren Divisionskommandeur, nämlich der damaligen 11. Panzergrenadierdivision. Von 1984 bis 1987 war der 2013 verstorbene Senior Inspekteur des Heeres. Sein Sohn Jürgen-Joachim von Sandrart, dessen Markenzeichen ein Halstuch ist, das er stets zum Flecktarn trägt, wurde 1962 in Lingen/Ems geboren. Er führte die 1. Panzerdivision als Nachfolger von Generalmajor Markus Laubenthal (heute Generalleutnant und stellvertretender Generalinspekteur) seit 2018. uz

MARINE

## Neues Führungszentrum

Die Deutsche Marine hat in der Hanse-Kaserne in Rostock den Neubau des zukünftigen Führungszentrums der Marine (FüZ M) übernommen. Das Multifunktionsgebäude soll die wichtigsten Führungsebenen der Marine bündeln. Teil des FüZ M wird ein maritimer Führungsstab namens „German Maritime Forces Staff“ sein. Das dortige Personal plant, unterstützt und führt maritime Manöver und Operationen. In Krisenzeiten können NATO oder EU den Stab als maritimes Hauptquartier aktivieren, um multinationale Flottenverbände zu befehligen.

Weiterhin bekommt das „Maritime Operations Centre“ in dem Gebäude eine neue Heimat. Das jetzt noch in Glücksburg ansässige Operationszentrum stellt die Führung der Flotte im Grundbetrieb, bei Übungen, in der Einsatzvorbereitung und bei Missionen sicher. Dritte Säule des Führungszentrums wird der „Fleet Entry Point“. Dieser dient als technische Führungsunterstützung, um die Kommunikation mit der Flotte, gerade bei Großmanövern, sicherzustellen.

Zweck der Zusammenführung in einem Gebäude ist es, Führung, Organisation und Technik unter einem Dach zu vereinen. 2017 war Grundsteinlegung des Neubaus. Er bietet 460 Personen Platz. Über vergleichbare Führungsstäbe verfügen auch Partnernationen wie Großbritannien, Frankreich und Italien. uz



Ansprechende Architektur: das Multifunktionsgebäude der Marine in Rostock.

EUROPÄISCHE UNION

## Rüstungsprojekte beschlossen

Der Europäische Rat hat 14 weitere PESCO-Rüstungsprojekte beschlossen – mit Schwerpunkt im Luft- und Raumfahrtbereich. PESCO soll militärische Fähigkeitslücken der Europäer schließen. Als gewichtigstes Vorhaben wird die Entwicklung einer Transportkapazität für strategischen Lufttransport genannt. Das heißt, über den A400M mit 37 Tonnen Nutzlast hinausgehend, in der Größenordnung der russischen Antonow AN-124 (120 Tonnen Nutzlast). Mit gecharterten ukrainischen Maschinen dieses Typs bestreiten viele europäische NATO-Staaten ihren strategischen Lufttransport. Das PESCO-Cluster für die geplante Lufttransportkapazität besteht aus Deutschland, Frankreich, Tschechien, den Niederlanden und Slovenien. bm

# Kameradschaft – auch mit sich selbst



## Sie überlebte einen Anschlag, eine traumatische Trennung und eine Hirnblutung: Oberfähnrich Hülya Sützen (38) hat sich gegen harte Gegner durchgeboxt und dabei sogar Bundeswehr-Personaler überwunden. Jetzt kann ihr nur noch eine gefährlich werden: sie selbst.



VON JULIA WEIGELT  
FOTOS: JONAS RATERMANN

Oberfähnrich Hülya Sützen hat wie die meisten Frauen schon früh gehört, was sie angeblich alles nicht kann. Soldatin sein zum Beispiel. „Das wollte ich werden, seit ich vier war“, erinnert sich die 38-Jährige. „Eigentlich wollte ich Ritter werden. Bloß nicht Prinzessin, die muss ja immer gerettet werden und dann den heiraten, der sie rettet“, erzählt Sützen und lacht, obwohl einem bei Märchen mit solchen Rollenbildern auch die Galle hochkommen könnte. „Ein Nachbarsjunge hat mir dann gesagt: ‚Ritter gibt’s nicht mehr‘, und ich hab gefragt: ‚Was gibt’s denn stattdessen?‘, und er hat gesagt: ‚Soldaten. Aber das dürfen Mädchen nicht.‘ Und dann hab ich gesagt: ‚Dann bin ich halt die Erste.‘“

Die Erste wurde sie zwar nicht – als Sützen 2004 in die Bundeswehr eintritt, stehen Frauen seit drei Jahren alle Laufbahnen offen. Dennoch fällt die junge Frau auf. Weil sie kein Mann ist, und weil sie nicht weiß ist. Sie hat türkisch-kurdisch-arabische Wurzeln und ist gläubige Muslima. „Als ich am Anfang in die Truppenküche kam, haben mich alle an-

gestarrt und der Koch hat ‚Moslemkost!‘ durch den ganzen Raum gebrüllt. Heute gibt es ja standardmäßig mehrere Gerichte zur Auswahl. Damals musste ich schon ganz schön schlucken, beim Essen immer so im Mittelpunkt zu stehen“, sagt Sützen. Dabei ist sie zur Bundeswehr gekommen, um endlich ganz dazuzugehören. „Ich bin gebürtige Niedersächsin und wollte mich ganz zu Deutschland bekennen, indem ich Soldatin werde. Die Uniform ist ja schließlich auch identitätsstiftend. Zugehörigkeit hat was mit Entscheidung zu tun. Integration ist keine Einbahnstraße, man muss Angebote auch annehmen.“

Die Bundeswehr macht der jungen Frau allerdings zunächst ein Angebot, das ihr gar nicht gefällt: Weil ihr Vater Arzt ist, drängt der Personaler Sützen dazu, ihre Feldwebellaufbahn im Sanitätsdienst zu beginnen. Dabei wollte sie etwas ganz anderes: zur Luftwaffe, und zwar als Pilotin oder Fluggerätemechanikerin den Transporthubschrauber CH53 fliegen oder reparieren. Sützen wird getröstet, da sei gerade keine Stel-

le frei, sie solle erstmal zur Sanität gehen und könne ja später die Truppengattung wechseln. Die Frau Oberfähnrich ärgert sich noch heute, wenn sie daran denkt: „Ich bin dankbar für die Sanitätsausbildung, aber ich war schon immer vom Fliegen fasziniert. Denken Sie doch mal an die Mondlandung: Wenn die Menschheit das geschafft hat, dann schaffen wir alles!“, ruft die 38-Jährige begeistert.

2015 wechselt sie in den Stabsdienst, ans Zentrum Innere Führung in Koblenz. Dort entsteht gerade die „Zentrale Ansprechstelle für Soldatinnen und Soldaten anderer Glaubensrichtungen“ (heute „Zentrale Ansprechstelle für Vielfalt“) und für Hülya Sützen gehen gleich zwei Wünsche in Erfüllung: Sie kann endlich die Truppengattung wechseln und die ersehnte Luftwaffen-Uniform anziehen, und sie kann sich für Vielfalt einsetzen. Die Ansprechstelle berät Vorgesetzte und Untergebene zu Glaubensfragen mit dem Ziel, Vielfalt zu erkennen und richtig einzusetzen. Sützen spricht Türkisch, Kurdisch, Englisch, Französisch und etwas Ara- ▶

bisch und nutzt das auch, um muslimische Gemeinden mit den Streitkräften in Kontakt zu bringen. „Wenn die Bundeswehr sich in einer Moschee auf türkisch am Telefon meldet, dann ist der am anderen Ende erstmal umgefallen“, berichtet die 38-Jährige. „Ich bin selbst ein religiöser Mensch, ich glaube an Gott, und gleichzeitig sind letztlich alle Religionen gleichwertig“, sagt sie. „Bei mir haben Bundeswehrangehörige von zwölf verschiedenen Glaubensrichtungen angerufen, darunter auch Buddhisten, Mormonen, Neu-Apostolen und Atheisten. Auch die suchen geistigen Beistand, dann eben bei Humanisten statt bei Priestern.“

Als im Juni mehr als hundert Jahre nach dem Ersten Weltkrieg wieder ein deutscher Militär rabbiner seinen Dienst antrat, weinte Sützen vor Freude. Doch zur Wahrheit gehört auch: Drei Viertel der Anfragen erhielt Sützen von muslimischen Soldatinnen und Soldaten. „Direkt nach der Gründung der Ansprechstelle im Sommer 2015 haben etwa hundert Muslime angerufen, einfach, um Danke zu sagen.“ Später erhielt Sützen auch immer wieder Anfragen von Soldatinnen und Soldaten, die zwar selbst nicht besonders gläubig waren, doch sie wollten sich darum kümmern, dass bei Tod und Verwundung im



Nach der Trennung von ihrem Mann stürzte sich die junge Frau in den Boxsport.

**„Wenn ich hier sterbe, bringt mich meine Mutter um.“**



2011 erlebte Hülya Sützen im Kosovo viel Kameradschaft, aber auch einen gefährlichen Anschlag.

Einsatz ein Imam ihren Eltern die erschütternde Nachricht überbringt. „Ich möchte als Muslima nicht nur toleriert werden, sondern akzeptiert“, sagt die Frau Oberfähnrich. Doch das schafft die Bundeswehr bis heute nicht vollständig, denn auf Militär-Imame warten die 3000 muslimischen Soldatinnen und Soldaten bislang vergebens. Dabei erleben Bundeswehrangehörige immer wieder Extremsituationen, in denen sie solche Unterstützung gebrauchen können. Auch Hülya Sützen: 2011 ist sie im Auslandseinsatz im Kosovo, damals noch als Sanitäterin. Sie erlebt gewalttätige Demos und Straßenblockaden, sieht einige Kameraden wieder nach Hause fliegen, weil sie es psychisch nicht schaffen. Dann gerät ihr Konvoi bei einer Patrouille in einen Hinterhalt. Die Lage eskaliert, sie werden beschossen, Sützen hört das Pfeifen der Kugeln zehn Zentimeter neben ihrem Kopf. „Wenn ich hier sterbe, bringt mich meine Mutter um“, denkt sich die Sanitäterin, denn sie hat ihre Eltern im Streit verlassen. In dem Moment entschließt sie sich, nie mehr ohne Abschied in den Einsatz zu gehen. „Das Leben kann schnell vorbei sein, das habe ich da erst so richtig gefühlt.“ Wie schnell sie allerdings wieder in eine lebensbedrohliche Situation kommen würde, war ihr nicht klar.

Als die Soldatin Monate später psychisch angeschlagen wieder zu Hause ist, kommt es noch schlimmer: Ihr Mann hat die Türschlösser ausgetauscht, lässt sie nicht mehr in die Wohnung. Mehr noch: Er hat mit einer Vollmacht das Konto leergeräumt und hinterlässt Sützen 60.000 Euro Schulden. Sie steht vor einem Scherbenhaufen. „Klar war ich schockiert. Aber dann hab ich mir gedacht: In so einer Opferposition zu sein, so bin ich einfach nicht. Deswegen hab ich mich auf die zwei Dinge konzentriert, die mir noch geblieben waren: meine Uniform und Boxen.“ Karate, Krav Maga, Boxen - Kampfsport macht die 1,65 Meter große Frau, seit sie 16 ist. Nach der Trennung von ihrem Mann stürzt sie sich in den Sport, trainiert jeden Tag fünf bis acht Stunden: Laufen, Kraft, Technik. Sie macht eine radikale Low-Carb-Diät und führt peni-

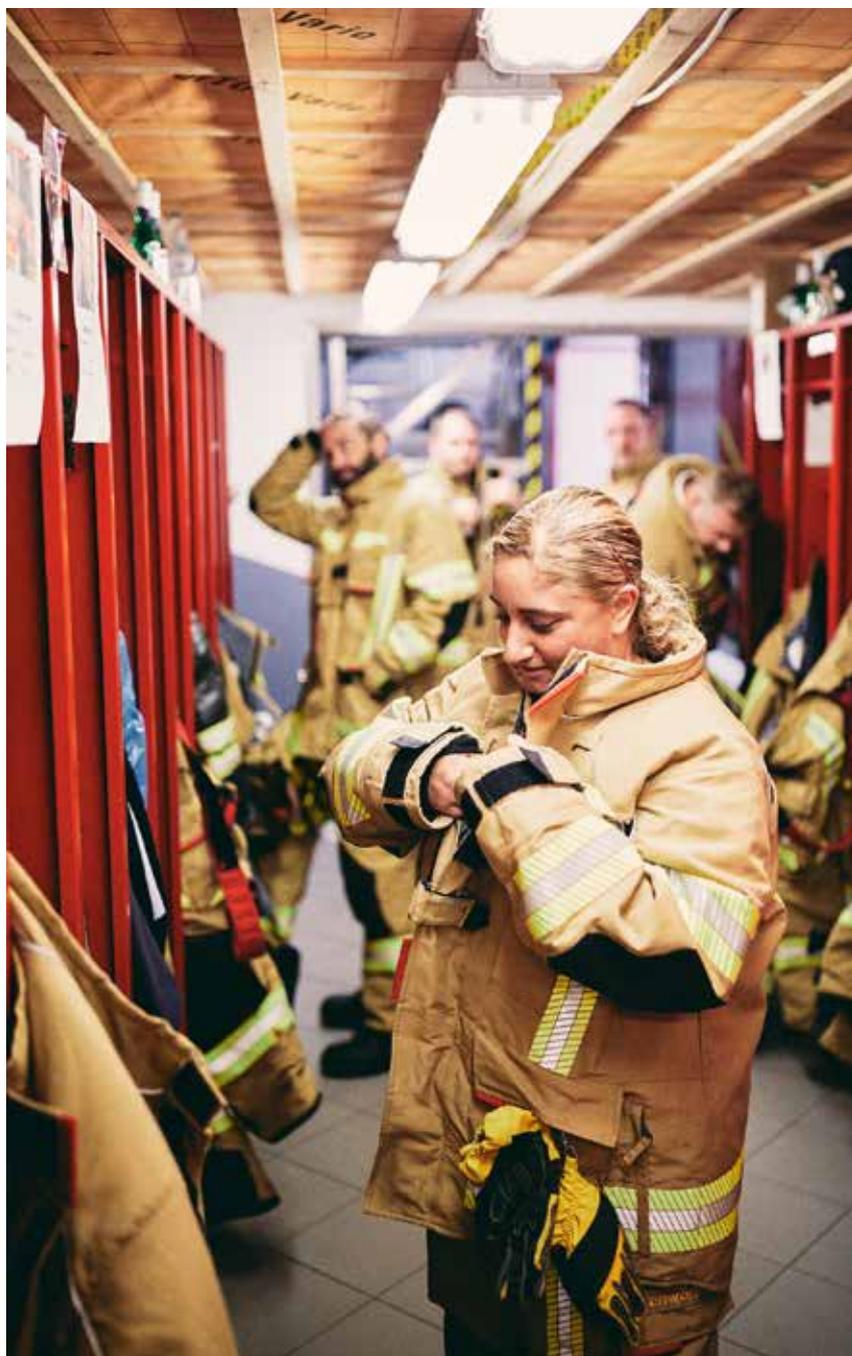
bel Buch über alles, was sie isst. „Das hat mir Sicherheit und Kontrolle gegeben“, sagt Sützen. All ihre Wut lässt sie beim Boxen raus. Sie wird von einem Profi-Boxtrainer entdeckt und macht sogar einige Profikämpfe, dann passiert es: Im Sparring schlägt ihr Trainer so hart zu, dass sie eine Hirnblutung bekommt. Sützen merkt, dass etwas kaputt gegangen ist, bekommt irre Kopfschmerzen, sieht kaum noch etwas, geht aber trotzdem nicht zum Arzt. „Ich hab mir gesagt: Wer sich auf den Kopf schlagen lässt, darf sich auch nicht beschweren“, sagt die 38-Jährige. Ihr Glück: Zu der Zeit ist die Sanitäterin gerade im Bundeswehrkrankenhaus Koblenz eingesetzt. Ihre Vorgesetzte merkt, dass etwas nicht stimmt und befiehlt ihr, sich untersuchen zu lassen. Eine Not-OP rettet ihr Leben.

Im Krankenhaus besucht sie ihr Vater, der selbst Arzt und eher pazifistisch veranlagt ist. „Er war super wütend und hat gesagt, wenn ich jetzt nicht mit dem Boxen aufhören würde, dürfte ich nicht mehr zu meinen Eltern nach Hause kommen.“ Das triggert den rebellischen Teil der jungen Frau: Sie lehnt ab, will sich ihren Sport nicht verbieten lassen. „Am nächsten Tag kam mein Vater wieder und hat gesagt: ‚Hülya, ich liebe dich, egal was du machst. Und wenn du beim nächsten harten Treffer zum Pflegefall wirst, dann pflegen wir dich bei uns zu Hause.‘“

Es ist diese bedingungslose Liebe, die einen Teil in ihr weich werden lässt. Die Profi-Boxerin hängt die Handschuhe an den Nagel und nimmt den Unfall als Anlass dafür, sich mit sich selbst zu beschäftigen. „Mir ist klar geworden, dass ich meinen Verstand, mein Bewusstsein gefährdet habe; das, was mich ausmacht. Das wollte ich nicht länger aufs Spiel setzen.“ Stattdessen holt sie ihr Abi nach, macht einen Bachelor in Kulturwissenschaften, einen Master in Diversity Management, und beim Master in Geschichte und Philosophie fehlt nur noch die Abschlussarbeit. Das Boxen vermisst sie nicht: „Für mich ist es ein Luxus, dass ich mich neben dem Dienst mit philosophischen und geschichtlichen Fragen beschäftigen kann. Ich will Frieden ▶



Bei der Freiwilligen Feuerwehr ist Hülya Sützen im Kameradenkreis anerkannt. Dort findet sie Freundschaften auch außerhalb der Kaserne. Und: Sie liebt die Herausforderung und nimmt die Ausbildung sehr ernst.



finden, mit dem, was passiert ist. Ich will es akzeptieren. Es hat mich schließlich zu dem Menschen gemacht, der ich jetzt bin.“

2019 wird Süzen Berufssoldatin und wechselt in die Offizierslaufbahn und ins militärische Nachrichtenwesen. So stolz sie darauf ist, so hart ist es für die resolute Frau auch, in der Offizierschule wieder einen Gang zurückzuschalten. „Am Zentrum Innere Führung war ich eine gefragte Expertin, war Hauptfeldwebel. An der Schule haben dann 18-jährige Offiziersanwärter versucht, mir die Bundeswehr zu erklären.“ Man kann sich vorstellen, dass sie von ihr schnell eingenordet wurden...

2020 wird Süzen als Analystin zur NATO ins rheinland-pfälzische Ramstein versetzt. Im europäischen Hauptquartier der US-Luftwaffe gibt es eine komplette Parallelwelt: Vom Schwimmbad über einen 18-Loch-Golfplatz bis zum riesigen US-Supermarkt samt Levis-Jeans zum Spottpreis. Eigentlich müsste die Offiziersanwärterin die Base auch nach Dienstende nicht verlassen. Doch Süzen hat genug vom einsamen Soldatenleben, das sich nach vielen Versetzungen bei den meisten Bundeswehrangehörigen einstellt. Sie will wieder Freunde finden und fängt deswegen bei der Freiwilligen Feuerwehr ihres Wohnortes an. Zwei Feuerwehrkameraden wohnen mit ihr im selben Mehrfamilienhaus, halfen ihr bei der Reparatur ihres Rauchmelders und luden sie ein, mal in der Wache vorbeizukommen. „Ich habe dort bei einer Übung mitgemacht, danach haben wir gegrillt. Und es wurde ganz respektvoll drauf geachtet, dass ich kein Schweinefleisch esse. Das hat mir alles so gut gefallen, dass ich noch am selben Abend unterschrieben habe“, erzählt Süzen begeistert. Seit einem Vierteljahr ist sie jetzt ehrenamtlich bei der Feuerwehr und lernt Vor-

schriften genauso wie Schläuche aufzurollen. „Hülya ist total strebsam im Unterricht“, sagt Gruppenführer Dirk Barz. „Im Unterricht will sie alles ganz genau und so schnell wie möglich wissen. Sie interessiert sich für alles und kann sich Sachen gut merken.“ Und Wehrführer Heiko Laufer ergänzt lachend: „Als Hülya bei uns anfang, hat sie erstmal aufgeräumt - sie ist ganz schön lebhaft.“ Er sagt es halb im Spaß und halb ernst. Die Männer aus dem Dorf haben schnell gemerkt: Die 38-Jährige hilft gerne, steht bei Festen an der Getränkeausgabe, sagt aber auch, was ihr nicht passt. So hängt im Aufenthaltsraum über dem Kalender mit halbnackten Frauen nun auch einer mit wenig bekleideten Männern. Wer sich dazu motiviert fühlt, darf die Reihenfolge wechseln. Gerade hängen wieder die blanken Sixpacks der Männer vorn.

Süzen scheint angekommen - bei ihrer geliebten Luftwaffe und auch in

Trotz mehrerer Schicksalsschläge will sich Hülya Süzen nicht unterkriegen lassen. Deswegen gehören Lachen und Heiterkeit zu ihr genauso wie Tiefe und Ernsthaftigkeit.



PORTRÄT

der kleinen Dorf-Feuerwehr. „Wenn ich hier im Ort spazieren gehe, und ein Kamerad grillt grade mit seiner Familie, dann lädt der mich einfach spontan ein“, erzählt Süzen. „Vorher habe ich sieben Jahre in Koblenz gewohnt, da kannte ich keinen meiner Nachbarn.“ Es ist die Art von Kameradschaft, die sie auch in der Bundeswehr immer wieder erlebt hat: „Als es mir nach der Trennung von meinem Ex-Mann so schlecht ging, ist ein alter Kamerad 700 Kilometer aus Kempten zu mir gefahren, um mir beim Umzug zu helfen“, erinnert sich die Soldatin. Es fällt ihr nicht leicht, andere um die Hilfe zu bitten, die sie selbst so großzügig gewährt. „Ich habe fünf jüngere Geschwister, ich habe früh gelernt, Verantwortung zu übernehmen. Manchmal fühle ich mich für jeden auf dem gesamten Planeten verantwortlich.“ Etwa für ihren Ex-Mann: Er war Witwer; sie hat ihn geheiratet, um ihm zu helfen. Doch man kann niemanden unterstützen, der sich nicht auch selbst verändern will. „Inzwischen hab ich meine Grenzen klarer“, sagt Süzen. „Ich will gerne weiter andere unterstützen, aber nichts mehr anderen zuliebe machen, was ich eigentlich ablehne. Ich will mehr auf mein Bauchgefühl hören.“

Es wird ein Prozess sein. Die Offiziersanwärterin hat gelernt und allen gezeigt, dass sie sich durchkämpfen kann. Sie wäre fast dabei gestorben. Im System Bundeswehr, in dem Kameradschaft manchmal auf ungesunde Weise bis zur Selbstaufgabe getrieben wird, ist es nicht leicht, in Balance zu bleiben. Doch nicht nur zur Auftrags-erfüllung, auch für ein gutes Leben braucht man vor allem eins: Kameradschaft mit sich selbst. ■

JULIA WEIGELT ist Fachjournalistin für Sicherheitspolitik in Hamburg.



# -DIE RESERVE- VERSTÄRKUNG FÜR DEUTSCHLAND

## Mach, was wirklich zählt: ALS RESERVISTIN/RESERVIST (M/W/D)

- ▶ An einer Dienststelle des Sanitätsdienstes der Bundeswehr

Bringen Sie Ihr Wissen und Ihre Fähigkeiten ein: Der Sanitätsdienst der Bundeswehr sucht ehemalige Soldatinnen und Soldaten sowie ausscheidende Zeit- sowie Berufssoldatinnen und -soldaten aller Dienstgradgruppen.

Ihnen stehen sowohl mit als auch ohne medizinische Qualifikationen zahlreiche Karrierewege in der Reserve im Sanitätsdienst offen.

Informieren Sie sich jetzt beim Fachbereich Reservistenangelegenheiten im Kommando Sanitätsdienst der Bundeswehr.



**BUNDESWEHR**

Gleich informieren  
und beraten lassen:

**0261 896 32444**

**KdoSanDstReserve@  
bundeswehr.org**

Kommando Sanitätsdienst  
der Bundeswehr  
Andernacher Straße 100  
56070 Koblenz

**bundeswehrkarriere.de**

# Fakten und Fähigkeiten

Seit Kurzem nutzen die Schulen der Bundeswehr ein neues Lehrbuch zur Militärgeschichte. *loyal* hat bei Herausgeber Oberst Dr. Frank Hagemann, nachgefragt, warum die Streitkräfte das Lehrwerk völlig neu konzipiert haben.

INTERVIEW:  
ANDRÉ UZULIS

## Warum ein neues Lehrbuch Militärgeschichte für die Bundeswehr?

Bislang haben die Lehrer für Militärgeschichte mit einem dreibändigen Lehrbuch plus CD-ROM unter dem Titel „Grundkurs deutsche Militärgeschichte“ gearbeitet, das vor rund 15 Jahren erschienen ist. Vor fünf Jahren haben wir dieses Lehrwerk einer Evaluation unterzogen, an der auch die Lehrer, Lehrgangsteilnehmer und externe Didaktik-Experten teilgenommen haben. Dabei wurde festgestellt, dass wir die Militärgeschichte für den Unterricht in der Bundeswehr neu aufbereiten müssen.

## Wie oft muss man denn ein solches Lehrwerk neu konzipieren?

Unser Ziel ist, ungefähr alle zehn Jahre ein neues Buch zu erarbeiten, um auf der Höhe des Forschungsstands und der Didaktik zu bleiben. Bis dann der jeweilige Nachfolger erscheint, vergehen – so wie im aktuellen Fall – nochmal etwa fünf Jahre. Alles in allem ist ein Lehrbuch zur Militärgeschichte ungefähr 15 Jahre im Einsatz.



**Welches sind die wichtigsten Unterschiede zwischen dem neuen Lehrbuch und seinem Vorgänger?**

Die Evaluation hat ergeben, dass das neue Lehrbuch kompakter sein sollte – also nur noch ein Band anstatt drei. Die didaktischen Möglichkeiten haben sich in den vergangenen Jahren durch das Internet enorm erweitert, deswegen sollten die multimedialen Erweiterungen direkt mit dem Netz verknüpft sein. Eine CD-ROM ist heute einfach überholt. Außerdem haben wir noch größeren Wert auf Bilder, Karten und Grafiken gelegt. Sie dienen nicht mehr lediglich der Illustration, sondern haben einen ganz eigenen Wert als Visualisierung von wesentlichen Inhalten.

**Gibt es auch einen inhaltlichen Unterschied? Etwas, was bislang noch gar nicht berücksichtigt worden ist?**

Ja, und zwar ist das die Kompetenzorientierung. Das bedeutet: Es geht im Unterricht von Militärgeschichte für die künftigen Offiziersgenerationen nicht nur darum, Fakten zu lernen, sondern ihnen auch die Fähigkeiten zu vermitteln, die sie brauchen, um ihren Beruf als Offizier ausüben zu können. Geschichtsbewusstsein ist dabei ein wichtiges Element. Die Bewertung historischer Ereignisse ist immer auch abhängig von der jeweiligen Fragestellung und vom Standpunkt des Betrachters. Sich dessen bewusst zu sein, heißt, geschichtliche Kompetenz zu besitzen. Auch Verantwortung vor der Geschichte ist in diesem Zusammenhang wichtig. Ein deutscher Soldat, der heute beispielsweise im Baltikum eingesetzt wird, muss wis-

sen, dass dort deutsche Soldaten im Zweiten Weltkrieg an Verbrechen beteiligt waren. Er hat dies im Einsatz zu berücksichtigen. Das geht über die reine Faktenkenntnis weit hinaus. Diese Kompetenz wollen wir vermitteln.

**Ich komme noch einmal auf das Thema Multimedia zurück. Wenn die multimediale Einbindung so wichtig geworden ist, dann stellt sich die Frage: Warum überhaupt noch ein Buch?**

Die Frage ist sehr berechtigt. Ein Ergebnis unserer Evaluation war ganz eindeutig, dass sich die Lehrgangsteilnehmer ein Buch wünschen – etwas, das man in die Hand nehmen kann, in dem man auch nach Dienstschluss blättern, ▶



Der Historiker Oberst Dr. Frank Hagemann ist Leiter der Abteilung Bildung im Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr und Mit-herausgeber des neuen offiziellen Lehrwerks der Bundeswehr zur Militärgeschichte. Hier steht er in Potsdam neben einer Skulptur, die den preußischen General Scharnhorst darstellt.

nachschlagen, vielleicht sogar schmökern kann. Ein Buch hat auch in multimedialen Konzepten zusammen mit anderen Medien bei jungen Menschen immer noch seine Berechtigung.

**Sie haben mit Westermann einen erfahrenen Schulbuchverlag als Partner gewonnen.**

Ja. Westermann war insofern eine ideale Ergänzung, weil er als Schulbuchverlag genau die Expertise mitbringt, die wir als Forschungseinrichtung nicht haben. Der Verlag bietet uns beispielsweise die digitale Lernumgebung, in die wir das neue Lehrbuch einbetten: eine „Bildungsbox“ mit zusätzlichen multimedialen Angeboten wie Filmen, Podcasts, Karten, Grafiken, weiteren Texten und Arbeitsmaterialien.

**Bei aller Neukonzeption sind Sie dennoch bei einem bewährten konzeptionellen Rezept, nämlich der Chronologie, geblieben. Die Militärgeschichte wird in dem neuen Lehrwerk wie eh und je von den Anfängen bis heute, in diesem Fall bis zum Afghanistan-Einsatz betrachtet. Warum ist der chronologische Zeitstrahl für Sie so wichtig?**

In der Tat muss man Geschichte heute nicht mehr zwingend chronologisch betrachten. Es gibt auch systematische oder themenorientierte Ansätze. Auch die Entscheidung zur Beibehaltung der Chronologie beruht auf der Evaluation. Insbesondere die Lehrgangsteilnehmer und die Lehrer haben den Wunsch geäußert, dass das neue Buch an vorhandenes Wissen anknüpfen möge. Und dieses Wissen ist in der Regel ein chronologisches Überblickswissen, wie es die Schule vermittelt: Die klassische Einteilung in Mittelalter, Frühe Neuzeit, Neuzeit und Zeitgeschichte ist für die Ler-

nenden ein hilfreiches Raster, deshalb haben wir es beibehalten. Wir haben uns aber auch von Fachdidaktikern beraten lassen, die uns thematische Zugänge empfohlen haben. Zum Beispiel Frauen und Militär, Gesellschaft und Militär, Technik und Militär. Diese problemorientierten Ansätze haben sehr viel für sich. Es gab zu dieser Fragestellung einen extra Workshop, den wir veranstaltet haben. In dem neuen Lehrbuch bringen wir diese neuen didaktischen Ansätze quasi wie in einer Matrix mit der Chronologie zusammen und entsprechen den Wünschen der Lehrgangsteilnehmer ebenso wie den Empfehlungen der Experten. Die chronologischen Kapitel werden ergänzt durch thematische Einschübe.

**Welchen Anteil hat die deutsche Militärgeschichte im Buch und welchen die globale Perspektive?**

Das war eine der größten Herausforderungen. Wir wollten uns ja auf einen Band beschränken. Das Buch sollte wie gesagt kompetenzorientiert sein und thematische Zugriffe ermöglichen. Und wir wollten weg von der rein deutschen Binnenperspektive, denn Militärgeschichte ist viel zu komplex und miteinander verflochten, um sie allein durch die deutsche Brille zu sehen. Wir haben versucht, die über die deutsche Geschichte hinausgreifenden Aspekte einzubeziehen. Aber am Ende ist es natürlich ein Lehrbuch für deutsche Offiziere, und so liegt der Schwerpunkt bei aller Berücksichtigung auch anderer Aspekte auf der Geschichte der deutschen Streitkräfte – zumal Militär ja bei aller Bündnispolitik nach wie vor im staatlichen Rahmen organisiert, finanziert, rekrutiert, ausgebildet und eingesetzt wird.

**Woher kommen die Autoren?**

Viele der Autoren kommen aus unserem Haus – Offiziere und zivile Historiker. Das ZMSBw ist das Mutterhaus der deutschen Militärgeschichtsschreibung, und wir haben die Fachkompetenz dafür hier bei uns versammelt. Darüber hin-



„Militär  
geschichte  
kann dazu  
beitragen,  
alte Fehler  
nicht er-  
neut zu  
begehen.“



Das Bild nach Richard Knötel zeigt eine Szene der Völkerschlacht bei Leipzig 1813. Militärgeschichte ist weitaus mehr als Operationsgeschichte. Militärgeschichte ist auch Sozialgeschichte, Gesellschaftsgeschichte, Technikgeschichte, Kulturgeschichte.



## Militärgeschichte

*Von der Frühen Neuzeit bis in die Gegenwart*

Westermann Schulbuchverlag,  
2021, 600 Seiten, 34,95 Euro

**rische komplett abgeht, ja in der es vielfach sogar als abseitig empfunden wird. Welchen Wert hat Militärgeschichte vor diesem Hintergrund überhaupt für unser Land und unsere Gesellschaft?**

Jeder, der aktuelle Probleme lösen muss, stellt sich die Frage, wie er zu einer guten Lösung kommt. Wir sind nach wie vor mit sicherheitspolitischen Problemen, mit Krisen und mit konkreten Konflikten in Einsatzszenarien konfrontiert. Historiker werden immer darauf hinweisen, dass es gegenwärtige Probleme so oder ähnlich auch früher schon gegeben hat. Sie sind aber nicht imstande, die Leitungslösung zu liefern. Denn in der Tat finden sich altbekannte Phänomene in der Gegenwart in immer neuen Kombinationen und sind daher nicht wirklich vergleichbar mit dem, was früher war. Militärgeschichte kann aber darüber informieren, wie in der Vergangenheit Menschen mit der Lösung von Problemen umgegangen sind. Sie kann dadurch einen Beitrag leisten, alte Fehler nicht erneut zu begehen. Am Ende fordert also uns auch die Militärgeschichte dazu auf, sich mit der Vergangenheit kritisch auseinanderzusetzen. Deshalb sollte man sie betreiben. ■

aus haben wir einige der Lehrer, die in den Ausbildungseinrichtungen der Bundeswehr tätig sind, als Autoren gewinnen können.

**Wie wird das Buch nun im Unterricht eingesetzt? Sind die Lehrer darauf verpflichtet? Können sie sich daraus bedienen? Muss es von vorne bis hinten durchgearbeitet werden?**

Das Fach Militärgeschichte wird an den Ausbildungseinrichtungen von Heer, Luftwaffe und Marine sowie an der Sanitätsakademie der Bundeswehr unterrichtet. Der Unterricht ist gebunden an die Lehrpläne der jeweiligen militärischen Organisationsbereiche und an die Vorschrift zur historischen Bildung des Verteidigungsministeriums. Die Verantwortung für die Umsetzung liegt in den Organisationsbereichen. Da gibt es große Unterschiede in den Stundenanteilen und in den konkreten Lehrplänen. Das

Buch deckt alles ab, was vom Ministerium an Inhalten festgelegt wurde und kann daher für alle Lehranforderungen genutzt werden. Wie es konkret eingesetzt wird, welche Inhalte herausgegriffen werden, liegt in der Hand der jeweiligen Lehrer.

**Ist das Buch auch geeignet für den interessierten Laien? Kann man es im Buchhandel erwerben?**

Auf jeden Fall. Das Buch dient der Erwachsenenbildung. Insofern ist es für jemanden, der sich für Militärgeschichte interessiert, der sich einen Überblick verschaffen möchte oder der einfach einmal nachlesen möchte, was es überhaupt damit auf sich hat, geeignet. Deshalb ist das Buch auch im Buchhandel erhältlich.

**Warum betreibt man überhaupt Militärgeschichte? Wir leben in einer durch und durch zivilen Gesellschaft, der das Militä-**

# Buchtipps zur Weihnachtszeit

Chefredakteur André Uzulis stellt Neuerscheinungen zu den Themen Militär und Sicherheit vor.

## Standardwerk neu gefasst

Wer Sicherheitspolitik verstehen will, kommt seit 2018 an diesem Standardwerk nicht vorbei. Jetzt ist es in zweiter Auflage erschienen. Die Corona-Pandemie, die Dynamik des waffentechnologischen Wandels – Stichwort: Künstliche Intelligenz – sowie die US-Präsidentenwahl haben in Teilbereichen zu einer neuen sicherheitspolitischen Lagebeurteilung geführt. Dieser tragen die Autoren, der Politikwissenschaftler Johannes Varwick und Generalleutnant a.D. Kersten Lahl, früher Präsident der Bundesakademie für Sicherheitspolitik, Rechnung. Daneben bietet auch die Neuauflage des Buchs wiederum eine problemorientierte Einführung in die Sicherheitspolitik in ihrer ganzen Breite. In einem Fazit wird der aktuelle Handlungsbedarf für Deutschland ausgelotet.



**Kersten Lahl/  
Johannes Varwick**

**Sicherheitspolitik verstehen**  
*Handlungsfelder, Kontroversen und Lösungsansätze*

2. Auflage, Wochenschau-Verlag Frankfurt/M. 2021, 240 Seiten, 16,90 Euro.

## Hirntot oder zukunftsfähig

Die NATO will sich bis zum Sommer 2022 ein neues strategisches Konzept geben. Angesichts der russischen Aggression gegen die Ukraine und des globalen chinesischen Machtanspruchs sieht sich das nordatlantische Bündnis gezwungen, sich einmal mehr neu zu erfinden. Die vom französischen Präsidenten Macron schon für „hirntot“ erklärte Allianz sieht sich von einer neuen Weltordnung herausgefordert. In einer Zeit dramatischen sicherheitspolitischen Wandels lohnt es sich, genauer hinzuschauen, wie das größte Militärbündnis der Welt funktioniert. Uwe Hartmann, Visiting Lecturer an der Naval Postgraduate School im kalifornischen Monterey, stellt die NATO als Machtmaschine vor, in der die Mitgliedsstaaten auf Konfrontationskurs gehen und das interne Krisenmanagement äußerster Flexibilität zeigen muss. Nicht zuletzt sind es die Menschen, die die NATO prägen: der Generalsekretär, der Vorsitzende des Militärausschusses und der riesige „Maschinenraum“ der Zuarbeiter. Das Buch gewährt einen bestinformierten und ungewöhnlichen Blick in das Bündnis.



**Uwe Hartmann**

**Die NATO**  
*Mächte und Menschen in der transatlantischen Allianz*

Miles Verlag, Berlin 2021, 252 Seiten, 19,80 Euro

## Memoiren des „Helds von der Oder“

Hans Peter von Kirchbach gilt als einer der beliebtesten Generäle der Bundeswehr. Als „Held von der Oder“ ging er 1997 in die Geschichte ein. Er befehligte bei der damaligen Oder-Flut als Divisionskommandeur umsichtig 30.000 Soldaten und schleppte selbst Sandsäcke an der Wasserfront. Später wurde er Generalinspekteur. Dabei blieb er immer nahbar und hatte ein Herz für die ihm unterstellten Soldaten. Das liegt auch an der tiefen Verwurzelung von Kirchbachs im protestantischen Glauben. Der Spross einer im 17. Jahrhundert geadelten sächsischen Familie ist im Herzen immer ein Pfadfinder geblieben. Im Handbuch der Bundeswehr gab er einmal als Freizeitbeschäftigungen an: „Jugendarbeit und Wandern“. Nach seinem aktiven Dienst in der Bundeswehr war er elf Jahre lang Präsident der Johanniter-Unfall-Hilfe. Seit 1999 gehört er dem Johanniterorden an. Nun hat der 80-Jährige seine Memoiren geschrieben. „Herz an der Angel“ ist ein Titel, der eher für einen Geistlichen als für einen Soldaten passend wäre; es war tatsächlich das Motto des Priesters Don Bosco. Aber es trifft auch auf den Menschenfischer Hans Peter von Kirchbach zu. In diesem Buch beschreibt er in der ihm eigenen unprätentiösen Art seinen Werdegang vom Rekruten bei der Artillerie 1960 bis zum Vier-Sterne-General im Jahr 1999 und darüber hinaus.



**Hans Peter von Kirchbach**

**Herz an der Angel**  
Miles-Verlag, Berlin 2021, 368 Seiten, 29,80 Euro

## Logbuch eines historischen Tags

Vor wenigen Wochen jährte sich der Anschlag vom 11. September 2001 zum 20. Mal. Kein Tag hat sich stärker ins kollektive Gedächtnis gebrannt als dieser Septembertag vor 20 Jahren, als zwei Flugzeuge von islamistischen Terroristen in die Twin-Towers in New York gelenkt wurden. Die Folgen sind bis heute spürbar: die Bestrafung der verantwortlichen Al-Qaida-Terroristen in Afghanistan und der geschei-

terte Versuch, aus Afghanistan einen funktionierenden, an westlichen Werten orientierten Staat zu machen. Was in der Fülle der Literatur über den 11. September 2001 bislang fehlte, war die mündliche Erinnerung an diesen Tag. Diese hat der amerikanische Historiker Garrett M. Graf nun zusammengetragen: Aussagen von Überlebenden, Stimmen der Einsatzkräfte, Berichte von Augenzeugen. Das Buch ist eine überwältigend-authentische Erzählung von einem Tag, an dem „auf einmal diese Stille“ eintrat, an dem die Welt unter Schock stand.



**Garrett M. Graf**

**Und auf einmal diese Stille**

*Die Oral History*

*des 11. September*

Suhrkamp, Berlin 2021,

541 Seiten, 15 Euro

Die Bilder vom 11. September haben sich ins kollektive Gedächtnis eingegraben. Nun erzählen Zeitzeugen, wie sie den Tag erlebt haben.



## Einsatz ohne Krieg

Seit 1990 hat sich das Aufgabenspektrum der Bundeswehr in bis dahin unvorstellbarer Weise gewandelt. Insbesondere die Einsätze im Kosovo und – mehr noch – in Afghanistan haben das Bild der Bundeswehr verändert und geprägt. Dieser Sammelband beleuchtet die neue Rolle der deutschen Streitkräfte in ihrer ganzen Breite. Analysiert werden die Einsätze selbst, die Wechselwirkung von Militär, Politik und Gesellschaft, ethische und rechtliche Fragen bis hin zur Darstellung der Bundeswehr in Film und Fernsehen. Die Autoren könnten nicht hochkarätiger sein: Neben Wissenschaftlern des Zentrums für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr schreiben unter anderen mit Eberhard Zorn der aktuelle und mit Klaus Naumann ein früherer Generalinspekteur ebenso wie Sönke Neitzel, Eckart Conze und Winfried Nachtwei weitere renommierte Militärexperten. Herausgekommen ist eine aktuelle Bestandsaufnahme dessen, was die Bundeswehr ist und welche Bedeutung sie nach 30 Jahren im vereinten Deutschland hat.



**Jochen Maurer /  
Martin Rink**

**Einsatz ohne Krieg?**

*Die Bundeswehr nach  
1990 zwischen poli-  
tischem Auftrag und mili-  
tärer Wirklichkeit*

Verlag Vandenhoeck &

Ruprecht, Göttingen 2021,

431 Seiten, 37,99 Euro

## Menschen in Uniform

Seit die Wehrpflicht ausgesetzt ist, ist die Bundeswehr für viele zu einer unbekannteren Welt geworden. Welche Menschen stecken in den Uniformen? Welche Aufgaben nehmen sie wahr? Welche Werte leiten sie? Die Hamburger Unternehmensberaterin Wiebke Köhler hat sie besucht und mit ihnen gesprochen – Frauen und Männer aller Dienstgrade, vom Rekruten bis zum General. Sie berichten in den in diesem Buch versammelten Interviews freimütig über ihren Werdegang, ihre Erfahrungen in der Truppe, ihre Freude und ihr Leid, manche auch über Grenzerfahrungen, über Kameradschaft und Führung. Gespräche mit einem ranghohen US-General und einem britischen SAS-Kommandosoldaten run-

den den Blick auf die Bundeswehr durch eine Außenansicht ab. Mit der Bundeswehr vertraute Leser werden viel Bekanntes wiederfinden, aber auch manches Ungewöhnliche und Überraschende entdecken.



**Wiebke Köhler**

**Besuch bei der Truppe**  
*Menschen in Uniform*

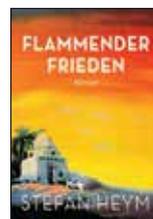
Books on Demand,

Norderstedt 2020,

356 Seiten, 27,90 Euro

## Heyms Kriegsroman erstmals auf Deutsch

Stefan Heym (1913-2001) war einer der bekanntesten Schriftsteller der DDR. Oft lag er mit den Mächtigen in Ost-Berlin über Kreuz. Als amerikanischer Soldat nahm er an der Invasion der Alliierten in der Normandie teil. Er schrieb anfangs auf Englisch. Sein zweiter Roman „Flammender Frieden“ aus dem Jahr 1944 (Originaltitel: „Of smiling Peace“) ist soeben erstmals in deutscher Übersetzung erschienen. Er spielt im Winter 1942 in Algerien. Drei Mächte kämpfen um Nordafrika: Deutsche, Amerikaner und Franzosen. Heym inszeniert ihr Zusammentreffen als packendes Duell zwischen einem amerikanischen Geheimdienstoffizier und einem deutschen Stabsoffizier, zwischen denen ein Franzose steht. Heym ist vor 77 Jahren ein authentischer Kriegsroman gelungen, der große Fragen stellt: Wie weit darf man mit einem unversöhnlichen Gegner Kompromisse um des Friedens willens schließen? Wie frei sind wir in unseren Entscheidungen? Wo ist Gott in der Grausamkeit des Krieges?



**Stefan Heym**

**Flammender Frieden**

Roman, C. Bertelsmann,

München 2021, 478 Seiten,

24 Euro

# Unsere **Mitgliedskarte**, die mehr kann, als sich nur **auszuweisen**:



In 2015 haben wir uns entschlossen, mit der Advanzia Bank nicht nur einen normalen Mitgliedsausweis herauszugeben sondern einen Ausweis, der auf Wunsch auch eine Zahlungsfunktion beinhaltet. Viele Mitglieder hatten sich innerhalb der gesetzten Frist zur Nutzung dieser entschieden.

Aus aktuellem Anlass – erneut ist die Mastercard® GOLD unserer Partnerbank als **BESTE KREDITKARTE** ausgezeichnet worden, möchten wir unsere Mitglieder auf das äußerst attraktive Doppel aufmerksam machen.

Bei unseren weiteren Rabattpartnern dient zudem unser kombinierter Mitgliedsausweis als Nachweis, um die Vorteile hier in Anspruch nehmen zu können.

## Einige – aus unserer Sicht – besondere Vorteile:

- ✓ 0 € Jahresgebühr – dauerhaft
- ✓ 0 € Auslandseinsatzgebühr – weltweit
- ✓ exklusive GOLD-Kartenvorteile
- ✓ kostenlose Reiseversicherung (nur möglich bis zum Alter von 75 Jahren)

Jeder weltweite Euro Einkaufsumsatz führt mit 0,25% zu einem Guthaben, das Ihnen einmal jährlich im Januar auf Ihr Bankkonto überwiesen wird. Somit nehmen Sie an einem weltweiten CashBack System teil, das Ihnen so nur der Reservistenverband bietet!

Als Mitglied des Reservistenverbandes können Sie Ihre persönliche Karte unter [www.reservisten-service.de](http://www.reservisten-service.de) im Bereich „Kreditkarte“ kostenfrei bestellen.

Bei Interesse können die Familienangehörigen ebenfalls unter [www.reservisten-service.de](http://www.reservisten-service.de) ihre Bestellung kostenfrei vornehmen.

## Thermohose: wasser- und windabweisend!

# NORDCAP



- Wasser- und winddichtes Thermogewebe aus 100% Polyester
- Äußere atmungsaktive Ripstop-Gewebeschicht
- Allround-Thermohosen für multifunktionalen Einsatz
- 4 Taschen mit robustem Reißverschluss und farblich abgesetzten Zipper-Pullern

**Herren Thermohose anthrazit Art.-Nr. 62.155.941**  
**Damen Thermohose anthrazit Art.-Nr. 62.155.952**

### Damenmodell

Damen-Größe = Bestellgröße							
Kurzgröße	19	20	21	22	23	24	25
Bundweite in cm	80	84	88	92	96	100	104
Normgröße	36	38	40	42	44	46	50
Bundweite in cm	76	80	84	88	92	96	100

### Herrenmodell

Herren-Größe = Bestellgröße							
Kurzgröße	25	26	27	28	29	30	
Bundweite in cm	91	95	99	103	107	111	
Normgröße	48	50	52	54	56	58	60
Bundweite in cm	85	89	93	97	101	105	109

### Für Herren

2 schräg gesetzte Taschen vorne

1 Gesäßtasche

### Für Damen

1 Oberschenkeltasche

Innenfutter mit optimalem Wärmerückhalt

UVP\*-Preis 99,-  
Personalshop-Preis 39,99

## NEUKUNDEN-PREIS

# € 29.99

Sie sparen € 69,01 gegenüber dem UVP\*

### BESTELLSCHEIN **D30620** mit 30 Tage Rückgaberecht

### Bestellen leicht gemacht!

bestellen@personalshop.com



## 0 69 / 92 10 110

FAX 069 / 92 10 11 800

Menge	Art.-Nr.	Größe	Artikelbezeichnung	NEUKUNDEN- PREIS
	62.155.941		Nordcap Herren Thermohose	€ 29,99
	62.155.952		Nordcap Damen Thermohose	€ 29,99

Absender (Bitte deutlich ausfüllen):  Frau  Herr

Bearbeitungs- und Versandkostenanteil € 5,99

Name, Vorname:

Straße / Nr.:

PLZ / Ort:

Geb. Datum:

E-Mail:

Wir verwenden Ihre E-Mail-Adresse, um Sie über Aktionsangebote zu informieren. Dem können Sie jederzeit widersprechen.

### 25% Rabatt auf ALLES erhalten Sie auf [www.personalshop.com](http://www.personalshop.com)



# 25%

## Neukunden-Rabatt auf ALLE Artikel!

SO SPAREN SIE 25%:

1. Loggen Sie sich mit Ihrem PIN-Code **D30620** im Shop ein.
2. Ihr 25% Rabatt wird automatisch bei allen Artikeln berücksichtigt.
3. Schließen Sie Ihre Bestellung ab!

**Widerrufsrecht:** Sie haben das Recht, 14 Tage lang ohne Angabe von Gründen diesen Vertrag gegenüber der Servus Handels- und Verlags-GmbH schriftlich, telefonisch, per Fax oder per E-Mail an A-6404 Polling in Tirol, Gewerbezone 16, Tel: 069 / 92 10 110, Fax: 069 / 92 10 11 800, office@personalshop.com, zu widerrufen. Die Widerrufsfrist beginnt ab dem Tag, an dem Sie die Waren in Besitz genommen haben. Senden Sie uns die Ware spätestens 14 Tage nach Ihrem Widerruf zurück. Wir gewähren Ihnen neben dem gesetzlichen Widerrufsrecht eine freiwillige Rückgabegarantie von insgesamt 30 Tagen ab Erhalt der Ware, sofern die Ware sich in ungebrauchtem und unbeschädigtem Zustand befindet. Impressum: Servus Handels- und Verlags-GmbH, Gewerbezone 16, A-6404 Polling in Tirol.

Gleich einsenden an:  
Personalshop  
Bahnhofstraße 500  
82467 Garmisch-P.

### 5-Sterne-Personalshop-Garantie

- ★ 2 Jahre Garantie ohne „Wenn und Aber“
- ★ Schnelle Lieferung
- ★ Höchster Qualitätsstandard
- ★ Bestpreis-Garantie
- ★ 30-tägiges Umtausch- und Rückgaberecht\*\*

\* Stappreise beziehen sich auf unverbindliche Preisempfehlung des Herstellers (UVP). Solange der Vorrat reicht.

\*\* Detaillierte Angaben zum Rücktrittsrecht und Informationen zum Datenschutz finden Sie auf: [www.personalshop.com](http://www.personalshop.com)



# Exklusive Sonder- konditionen für Reservisten

## Ihre Vorteile:

- 100% Ökostrom/-erdgas
- Volle Preisgarantie
- Attraktiver Bonus für Neukunden<sup>1</sup>
- Jedes Jahr mit E.ON Plus bis zu 120 € sparen<sup>2</sup>

Wechseln Sie jetzt zu E.ON – ganz einfach.

[www.reservisten-service.de](http://www.reservisten-service.de)  
unter der Rubrik „Energie“

<sup>1</sup>Einmaliger Bonus für Neukunden. Neukunde ist, wer in den letzten sechs Monaten vor Auftragseingang an der angegebenen Verbrauchsstelle kein E.ON-Kunde war. Der Bonus wird mit der ersten Rechnung nach Vertragsbeginn verrechnet.

<sup>2</sup>Das Angebot gilt nur für Privatkunden. Alle Energieverträge außer: Rahmenverträge, Grund- und Ersatzversorgung, Produkte die bis 30.09.2020 unter der Marke innogy verkauft wurden sowie die Produktlinien Pur, Kombi, HanseDuo, BerlinStrom, Stabil, Smart sowie die Produkte EIFEL Strom, Strom Stabil Natur, Lifestrom flex, Lidl-Strom flex, Solar Cloud Basis, Basis-Strom Öko, CleverStrom Öko, PremiumStrom Öko, BasisErdgas Öko, CleverErdgas Öko, PremiumErdgas Öko und Heizstromverträge. Die aktuelle Übersicht über die ausgenommenen Energieverträge sowie die Teilnahmebedingungen finden Sie unter [www.eon.de/agb-eonplus](http://www.eon.de/agb-eonplus). Sie erhalten den Rabatt, wenn bei zwei kombinierten Verträgen der monatliche Abschlag insgesamt mindestens 120 € beträgt. Des Weiteren wird der dauerhafte Rabatt erst nach Ende der Erstvertragslaufzeit gezahlt, falls Sie einen Neukundenbonus einschließlich Sachprämie über 50 € bekommen haben. Der Rabatt von 60 € pro Vertrag ergibt sich immer im Vergleich zu nicht gebündelten Tarifen von E.ON, z.B. dem E.ON KlassikStrom in PLZ 67655 Kaiserslautern (Arbeitspreis 27,74 ct/kWh, Grundpreis 144,26 €/Jahr, Jahreskosten bei 4.000 kWh: 1.253,86 €, Bruttopreise inkl. 19 % Umsatzsteuer), Stand 14.09.2021. In anderen PLZ-Gebieten können die Preise abweichen.

**e.on**